Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1389. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 63. Freitag, 14. März 1924, abends. 77. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für den Monat März 1924 2 Mark 50 Pf. einschließlich Bringerlohn. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtzeitige Unterbringung Beilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die letzte Reichstagssitzung. — Der Reichstag aufgelöst.

Der Gesetzentwurf über die Golddiskontbank, das Postgesetz und der Notetat vom Reichstag angenommen.

Was seit Wochen angedroht und beschlossen war, aber immer wieder verschoben und ins Ungewisse gestellt wurde, ist am Donnerstag nachmittag nun doch Wirklichkeit geworden: Der Reichstag ist, wie wir bereits gestern meldeten, auf Vorschlag der Regierung vom Reichspräsidenten aufgelöst worden. Man kann nicht sagen, daß der erste Reichstag der Republik in Schönheit gestorben wäre, oder auch nur in der allgemeinen Achtung — das lange Hinauszögern der Entscheidung, die vielen Krisen, die immer mehr offenbar werdende Unfähigkeit zu positiver Arbeit infolge der Zerrissenheit der Meinungen, sowohl innerhalb des Gesamtreichstags wie innerhalb der Parteien haben sein Ansehen im Volke arg herabgemindert und das Anstürmen der radikalen, parlamentsfeindlichen Parteien rechts und links, besonders aber der Kommunisten gegen die Disziplin des Hauses wie gegen seinen Arbeitswillen haben seinen inneren Zusammenhalt gelockert, und vielfach beschämende, den Reichstag vor dem In- und Auslande herabwürdigende Szenen verursacht. Die heutige öffentliche Meinung, vielfach aufgepeitscht von der sehr starken Presse einer Richtung, die überhaupt keine Volksvertretung, sondern eine Diktatur oder eine Parteiherrschaft nach russischem Muster will, urteilt über den Reichstag aus den letzten Erfahrungen heraus schärfer, als es sich mit der Billigkeit vereinen läßt, und übersieht das volle Maß von Arbeit und Leistungen, das dieser Reichstag in schwerster Zeit, unter den ungewöhnlichsten Hemmungen und beispiellosen Widerständen zustande gebracht hat. Wie der Präsident Loebe in seinem Abschiedswort richtig sagte, wird die Geschichte oder auch schon die öffentliche Meinung der nächsten Jahre, wenn sie erst einigen Abstand gewonnen hat, mit mehr Gerechtigkeit und Anerkennung über die Tätigkeit dieses Reichstages urteilen. Der erste Reichstag der Republik stand ganz unter dem Zeichen der Erfüllungspolitik, der Erfüllung des Versailler Diktates, wie der Erfüllung der aus diesem Vertrage abgeleiteten neuen Forderungen der Entente. Er war wie das deutsche Volk selbst gebunden an Händen und Füßen, mußte sich von außen immer neue Not und Demütigungen aufladen lassen, ohne sich ihrer erwehren zu können und mußte die Verzweiflungsstimmung, die allmählich im Volke aufkam und die Auswirkungen der wirtschaftlichen Zerrüttung und Ausplünderung unseres Volkes ertragen, ohne die Mittel und Möglichkeit zu haben, ihnen ernstlich entgegenwirken zu können. Immerhin hat er die Einheit des Reiches in schwerster Zeit gewahrt, seinen Bestand gefestigt und ihm in den letzten Monaten auch wieder zu einer Beruhigung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Stabilisierung der Währung verholfen. Nur wer die Größe der Gefahr, die Häufung der Schwierigkeiten kennt, wird auch ihrer Ueberwindung gerecht werden. Anerkennung und herzliche Zustimmung wird in diesen Notzeiten, in den Perioden des Druckes und der Ohnmacht kein Reichstag und keine Regierung, auch keine positiv arbeitende Partei bei der Menge finden — sie muß sich mit dem Bewußtsein, das Beste gewollt und nach Kräften und Verhältnissen auch getan zu haben, begnügen. Der Reichstag ist unter der letzten seiner Aufgaben, der Zustimmung zu den von der Regierung geschaffenen Notverordnungen, zusammengebrochen. Parteiinteressen setzten über das Gebot der Stunde, die eine große Linie der Selbstbehauptung und der Abwehr gegen das Ausland zu wahren. Die Regierung konnte sich auf die von der Sozialdemokratie gewünschten wochen- und vielleicht monatelangen Beratungen über Abänderung oder Aufhebung der Notverordnungen nicht einlassen, da sie das ganze innerpolitische, mühsam beruhigte und befestigte Leben wieder erschüttert und unsere Verhandlungsfähigkeit bei den in den nächsten Wochen zu erwartenden Entscheidungen in der Reparationsfrage unendlich geschwächt hätten. So kam es zur Auflösung und zu Neuwahlen, die am Mai stattfinden werden. In die Hand des Volkes ist nunmehr die Wahl eines neuen Reichstags und damit die Entscheidung gelegt, ob das deutsche Volk sich in neue innere Wirren oder außenpolitische Abenteuer stürzen oder in schwere, nicht von Volksstimmungen, sondern von nüchterner Vernunft geleiteter Arbeit unsere inneren Verhältnisse nach der Möglichkeit, die uns die Entente läßt, ordnen und befestigen will. Diese Arbeit wird das Ausland zwingen, uns endlich die Lebensbedingungen zuzugestehen, die wir zu fordern ein volles Recht haben. Was der Reichskanzler in letzter Stunde sprach, soll das Losungswort für die kommenden Wahlen sein: Rettung des Vaterlandes.

•

vdz. Berlin, 13. März 1924.

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. Luther.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Die deutsche Golddiskontbank.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die deutsche Golddiskontbank.

Abg. Dr. Rießer (DVP.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, der der Vorlage im wesentlichen zugestimmt hat. Nur § 14, der eine Amnestie für die Zeichner von Aktien der deutschen Golddiskontbank vorsah, soweit sie sich gegen die Kapitalflüchtigkeitsabgabe vergangen hatten, ist gestrichen worden.

Reichswirtschaftsminister Hamm weist nochmals darauf hin, daß es sich hier nicht um eine Währungsbank handele, sondern um eine Kredit- und Diskontbank, deren Tätigkeit der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zu Gute kommen soll. **Wer die Rentenmark schützen will, muß die Golddiskontbank willkommen heißen.**

Abg. Dr. Helfferich (Dtschnatl.) beantragt, im § 1 die Bestimmung zu streichen, daß die Bank die Befugnis hat, auf Pfund Sterling lautende Noten bis zum Gesamtbetrage von fünf Millionen Pfund Sterling auszugeben. Ferner soll nach dem Antrag Helfferich die Satzung der Bank der Genehmigung der Reichsregierung unterliegen. Der Antragsteller bemängelt die allzu große Eilfertigkeit, mit der ein so weittragendes Gesetz verabschiedet werden soll. Das Recht der Notenausgabe, das man der neuen Bank geben wolle, sei ein Stein des Anstoßes.

Abg. Dernburg (Dem.) warnt vor einer Ablehnung der Vorlage. Das wäre verhängnisvoll. Die Kreditnot im besetzten und unbesetzten Gebiet sei ungeheuer. Auch die größten Unternehmer wissen nicht, woher sie Kredit bekommen sollen.

Abg. Robert Schmidt-Berlin (Soz.) gibt zu, daß die Industrie durch den Kreditmangel in schwere Bedrängnis geraten ist. Die Vorlage entspreche auch den Interessen der Arbeiter, da sonst vermehrte Arbeitslosigkeit zu befürchten sei.

Abg. Schlack (Ztr.) hebt hervor, daß die Noten der Bank eine Vermehrung des Devisenbesitzes in Deutschland bedeuten. Damit werde zugleich die Rentenmark gehalten. **Die Hauptsache sei, daß es sich um eine deutsche Bank handele, die ihren Sitz in Deutschland habe.**

Abg. Fröhlich (Kom.) bekämpft die Vorlage.

Abg. Rauch (Bayer. Vp.) gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Vorteile der neuen Bank nicht lediglich der Zentrale Berlin zugute kommen.

Nunmehr wird unter Ablehnung der Anträge Helfferich die Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Wirtschaftsminister Hamm bittet um Wiederherstellung des Amnestieparagraphen. — Die Wiederherstellung wird abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die **Golddiskontbank** wird dann in dritter Lesung **gegen die Deutschnationalen und die Kommunisten angenommen, ebenso die entsprechende Aenderung des Bankgesetzes.**

In der Schlußabstimmung wird dann in dritter Lesung das **Reichspostfinanzgesetz** mit der nötigen Zweidrittelmehrheit **angenommen.**

Ebenfalls in der Schlußabstimmung wird auch der **Notetat in dritter Lesung angenommen.**

Es folgt die erste und zweite Beratung des von den Sozialdemokraten, vom Zentrum, von der Volkspartei, von den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Antrages, wonach 1. für die Zeit nach der Auflösung bis zu den Neuwahlen der Präsident und seine Stellvertreter sowie die Mitglieder der ständigen in der Verfassung eingesetzten **Ausschüsse des Reichstages** (Auswärtiger Ausschuß und Ueberwachungsausschuß) **die Aufwandsentschädigungen weiter beziehen; 2. sollen sämtliche Mitglieder des Reichstages bis zum Tage nach der Neuwahl die Eisenbahnfreifahrkarten behalten.**

Präsident Löbe: In der Presse ist ein irrtümlicher Bericht verbreitet worden, als ob es sich hier um eine Verlängerung der Reichstagsdiäten handelt. Eine Anzahl von Zeitungen hat daraufhin hämische Bemerkungen gegen den Reichstag gemacht. Wir können dagegen nichts machen, das ist eine Frage der Vornehmheit und des guten Geschmacks (Zustimmung). In diesem Falle beruhen die hämischen Bemerkungen auf einer notorischen Unwahrheit. (Sehr wahr.) Von keiner Partei ist ein Antrag in jener Richtung gestellt worden. Der Antrag bezieht sich nur auf die Weitergewährung der Fahrkarten und auf die Weitergewährung der Entschädigung an die Organe des Reichstages, die noch weiter tätig sind. Ich weiß nicht, ob es jemand gibt, der der Meinung ist, es sei eine Annehmlichkeit, persönlich den Wahlkampf aufzunehmen.

Abg. v. Gräfe (Dtschvölk.): Bei den ungeheuer wichtigen Entscheidungen, die in nächster Zeit bevorstehen, kann die Regierung unmöglich allein die Verantwortung tragen. Es müßte daher die Möglichkeit einer Tagung der Volksvertretung auch nach der Auflösung erhalten bleiben. (Gelächter.)

Der **Gesetzentwurf** wird darauf mit sehr großer Mehrheit **angenommen.** (Reichskanzler Marx erscheint im Saale.)

Es folgt die Beratung des von der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurfes, die **Reichstagswahlen am Sonnabend, den 12. April stattfinden** zu lassen und diesen Tag für einen öffentlichen Ruhetag zu erklären, für den alle Löhne fortgezahlt werden müssen.

Abg. Merok (Bayerische VP.) begründet den Antrag.

Reichsminister des Innern Dr. Jarres erhebt wirtschaftliche Bedenken. Eine Wahl am 12. April sei technisch nicht möglich.

Abg. Sollmann (Soz.) fürchtet, daß viele Arbeiter ihren Lohn verlieren würden, wenn die Wahlen am 12. April stattfinden würden.

Der **Antrag** der Bayerischen Volkspartei **wird abgelehnt.**

Angenommen wird der Antrag der Mittelparteien auf **Einschränkung der Wahlversammlungen während der Osterzeit.**

Der Präsident ruft dann den nächsten Punkt der Tagesordnung auf:

Fortsetzung der Beratung über die Interpellationen und die Anträge zu den Steuernotverordnungen.

Hierzu gibt er sogleich das Wort dem Reichskanzler.

Reichskanzler Marx:

In meiner Rede vom 26. Februar habe ich über die Absichten und Ziele der Regierung durchaus klare Angaben gemacht. Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich bei der ungemein schwierigen Lage in Staat und Wirtschaft zurzeit nur darum handeln könne, das Leben der Nation zu retten. Dazu ist uns das Ermächtigungsgesetz vom Reichstag gegeben worden und im Dienste dieses hohen Zieles hat die Reichsregierung die ihr erteilten Vollmachten ausgeübt. Sie ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen ein einheitliches Ganzes darstellen, aus dem ohne Gefährdung des Zieles kein wichtiger Teil herausgebrochen werden kann. Bei den wochenlangen Erörterungen im Hause wurde im Einzelnen dargelegt, daß eine ganze Reihe dieser Verordnungen, besonders die Arbeitszeitverordnung, nur in der gegenwärtigen besonderen Lage begründet erscheint und nur eine Notgesetzgebung darstellt, die unbedingt einer anderen ordentlichen Gesetzgebung Platz machen muß. Das soll auch geschehen, sobald sich die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands gefestigt hat. Bis dahin darf das Werk der Gesundung nicht gefährdet werden. Dessen ungeachtet sind seitens verschiedener Parteien **zahlreiche Anträge auf Aufhebung oder Abänderung von Verordnungen gestellt** worden. Das erachtet die Reichsregierung zurzeit als unerträglich und nur geeignet, die mühsam zustandegekommene Festigung **unserer inneren Verhältnisse erneut zu erschüttern.** Der ungeminderte und rechtzeitige Eingang der Steuern, auf dem der Bestand des Reiches gerade jetzt beruht, ist nicht gewährleistet, wenn eine Abänderung der Steuerverordnungen auch nur in den Bereich der Möglichkeit gerückt wird. Die Regierung muß deshalb verlangen, daß jede Einzelberatung über die Anträge im Plenum unbedingt vermieden wird. Die Parteien der Opposition verlangen aber ausdrücklich alle von ihnen gestellten Anträge sofort zur Entscheidung zu bringen. Angesichts dieser Sachlage kann die Regierung eine weitere Verhandlung der nach ihrer Auffassung für das Volk lebenswichtigen Fragen hier nicht mehr zulassen. Sie hält sich vielmehr für verpflichtet, die **Entscheidung des Volkes selbst anzurufen.** Das Volk muß sich jetzt entschließen, ob es den Weg ernster Pflichterfüllung weitergehen will zu dem Ziele, unsere bedrückten Brüder am Rhein, Ruhr und Saar wieder mit uns zu vereinigen und Deutschland freizumachen, oder ob es sich an haltlosen Versprechungen und billigen Schlagworten berauschen und sich in Zwietracht zerreiben und sich im Haß verzehren will.

Die Aufrechterhaltung gesicherter Verhältnisse im Deutschland ist auch die erste Voraussetzung dafür, daß die deutsche Regierung das Lebensrecht des deutschen Volkes bei den bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen wahren kann, denen sie im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Volk und Geschichte aber auch in voller Freiheit des Entschlusses gegenübersteht. Damit in dieser Lage das Volk entscheiden kann, hat die Reichsregierung beim Herrn Reichspräsidenten den **Antrag auf Auflösung des Reichstages gestellt.** Diesem Antrage hat der Herr Reichspräsident durch folgende **Verordnung entsprochen, die ich die Ehre habe, dem Hohen Hause zu verlesen:**

„Nachdem die Reichsregierung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund der Ermächtigungsgesetze vom 13. Oktober und 8. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 943 und 1179) ergangenen und von ihr als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen zurzeit unverändert fortbestehen zu lassen, nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages findet, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, den 13. März 1924.

Der Reichspräsident Ebert.
gez. der Reichskanzler Marx.

Die Kanzlerrede wurde von den Kommunisten dauernd durch Zwischenrufe unterbrochen. Bei der Verlesung der Auflösungsorder riefen die Kommunisten: „Wir, Fritze, von Gottes Gnaden!"

Präsident Löbe erklärte nach Verlesung der Auflösungsorder, daß damit die **Aufgabe des Reichstags abgeschlossen sei.**

Abg. Fehrenbach (Ztr.) würdigte unter dem Beifall des Hauses die objektive **Amtsführung des Präsidenten Löbe.**

Präsident Löbe dankte dafür und sprach den Wunsch aus, **daß das deutsche Volk bei den Wahlen ungehindert durch äußere und innere Gewalt frei seinem Willen Ausdruck geben könne.** Der Präsident schloß mit einem **Hoch auf das** deutsche Volk und die deutsche Republik.

Um 3.30 Uhr war die Sitzung beendet.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. März 1924.

—* **Handelsschule Riesa.** Wir werden gebeten, auf die am Dienstag, den 18. März, vormittags ¼11 Uhr in der Handelsschule stattfindende Feier der Entlassung der Schüler und Schülerinnen aufmerksam zu machen.

—* **Im Zeichen der christlichen Jugend** stehen die beiden Lichtbildabende, die am Montag in Riesa und am Dienstag in Gröba stattfinden sollen (s. Anzeige). Die evangelische Jugend, wie sie sich in den evang. Jungmänner- und Jungfrauenvereinen zusammenschart, bemüht sich, für ihre drei großen Ziele Verständnis zu finden: ein in allen Stürmen des persönlichen und völkischen Lebens unerschütterliches Vertrauen auf Gott, eine aufrichtige, herzliche Bruderliebe zu allen Menschen und ein freudiges Streben nach Sittenreinheit. Alljährlich geben von den Bundesfesten dieser Vereine starke Antriebe zu solcher aufbauenden Arbeit aus. Besonders nachhaltig wirkte die große, von zirka 10000 jungen Menschen besuchte Reichstagung der evang. Jungmännervereine Deutschlands in den Pfingsttagen 1923 in Dresden. Von ihr ist ein trefflich gelungener Film aufgenommen worden, der die mancherlei Veranstaltungen in lebensvollen Bildern zeigt. Er wird den Besuchern an diesen beiden Abenden vorgeführt werden; daneben ein anderer, der zu wagemütigem Klettersport in die Sächsische Schweiz führt. — Außer diesen Filmen werden von den Mitgliedern der evang. Jungmännervereine musikalische und andere Vorträge geboten; daneben steht ein Vortrag des Bundessekr. Riebold-Dresden über das Streben evang. Mannesjugend, sodaß dringend geraten werden kann, sich diese Abende, die auf die hohe Bedeutung christlicher Jugendpflege für die Gesundung unseres deutschen Volkes hinweisen wollen, nicht entgehen zu lassen.

—* **Filmschau.** Zentrallichtspieltheater Gröba. „Familie Raffke" — ein Zeitbild in 6 Akten. Raffke, der Neureiche — belächelt und heimlich bewundert, beneidet und gehaßt — der Mann ohne Bildung und ohne Traditionen, der mit kühnen und skrupellosen Unternehmungen gewaltige Reichtümer errafft hat: er hat einen unbefriedigten Ehrgeiz — in der guten Gesellschaft will er als vollwertiges Mitglied aufgenommen werden, will in den ersten Kreisen des Landes eine Rolle spielen. Er erwirbt einen fürstlichen Herrensitz — und er sucht für seine Tochter Lilli einen Gatten, dessen Name ihr die vornehmsten Salons des Landes erschließen soll. In der Person eines ebenso eleganten wie leichtsinnig verbummelten jungen Aristokraten glaubt er ihn gefunden zu haben. Baron Geldern, der durch langjährige Herzensbeziehungen an eine junge Tänzerin gebunden ist, bewirbt sich doch sehr eifrig um Fräulein Raffke — und diese Bewerbung wird von dem Vater ebenso freundlich aufgenommen, wie sie von der Tochter entschieden zurückgewiesen wird. Heimlich läßt sie sich mit ihrem Jugendgeliebten trauen. Das Unglück verfolgt die beiden; ein schweres Nervenleiden macht den Mann arbeitsunfähig, die bitterste Not klopft an die Tür. Heimlich wendet Frau Lilli sich an den Vater um Hilfe — schroff weist er sie ab; ihr und ihrem Kinde steht sein Haus offen, für ihren Mann aber will er keinen Pfennig geben. Ein anderer aber will helfen — Baron Geldern, der abgewiesene Bewerber, der Frau Lilli wie ein selbstloser Freund entgegenkommt, und da die arme junge Frau ihr Kind hungern sieht, nimmt sie die Hilfe des jungen Aristokraten an. Inzwischen aber verläßt sie ihr Mann; er weiß, daß seiner Frau und dem Kinde geholfen würde, wenn er nicht wäre — er will der geliebten Frau nicht länger zur Last fallen, ohne Abschied geht er in die Welt. Sein Fortgehen treibt Frau Lilli völlig zur Verzweiflung. Schließlich kehrt ihr Mann heim. Auch er ist genesen, hat eine neue Existenz gefunden. Das Wiedersehen mit ihrem Manne hat Frau Lilli völlig verstört. Während Frau Lilli sich in den Trubel des Festes begeben muß, das der Vater zu Ehren ihres Geburtstages gibt, macht ihr kleiner Junge, den sie schlafend im Bett glaubt, sich heimlich in Begleitung eines großen Bernhardinerhundes auf den Weg — er will den Pappa holen, will ihn seiner Mutti bringen! Tapfer wandert er durch die Nacht, auch als es zu regnen und zu stürmen beginnt, bis er durch die Schuld des Hundes verunglückt und hilflos liegen bleibt ... Frau Lilli fährt in unsinnigem Tempo durch die Nacht, gejagt von der Angst um ihr Kindchen. Und läuft zu Fuß weiter, als das Auto eine Panne erleidet. Zusammengebrochen, völlig entkräftet findet ihr Mann sie auf der Schwelle seines Hauses, trägt sie herein .. Mann und Frau finden sich in dieser wahren Liebe wieder zusammen, Raffke versöhnt sich mit seinem Schwiegersohn — die Liebe triumphiert über den Dämon Geld.

In den Kammerlichtspielen (Hauptstraße) läuft gegenwärtig der 3. Teil des sensationellen Abenteuerfilms „Mit Stanley im dunkelsten Afrika" — Menschenjagd. Die beiden vorhergehenden Episoden wurden sehr beifällig aufgenommen und so dürfte auch der gegenwärtig gezeigte Film seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Von Sonntag ab wird das Drama „Der zweite Schuß" vorgeführt.

— **Nachlösung von Fahrkarten.** Die ständige Tarifkommission der deutschen Reichsbahn hat mit Gültigkeit ab 1. April dieses Jahres eine Reihe von Aenderungen im Personenverkehr beschlossen, u. a. wird künftig für die Nachlösung von Fahrkarten im Zug ein besonderer Zuschlag von 0,50 Mark erhoben.

— **Amnestie für verweigerte Annahme von Papiergeld.** In der Zeit des stärksten Papiermarkverfalls und des Ueberganges zur Goldmark haben bekanntlich vielfach Händler, Fabrikanten und Landwirte die Annahme von Papiermark abgelehnt, entgegen der bekannten Verordnung. Mit Rücksicht auf die damaligen wirren Verhältnisse hat kürzlich das preußische Justizministerium Richtlinien an die Staatsanwaltschaften erlassen, wonach noch nicht abgeschlossene Strafverfahren eingestellt, bei Verurteilungen aber die Genehmigung von Gnadengesuchen in sicherer Aussicht gestellt werden soll. Auf Grund dieser preußischen Maßnahmen sind, wie aus Dresden gemeldet wird, die sächsischen Handelskammern beim Justizministerium in Dresden vorstellig geworden, um eine entsprechende Regelung auch für Sachsen zu erreichen. Sicherem Vernehmen nach sind denn auch Richtlinien hierüber in Kürze zu erwarten. Sie werden sich auch auf die Strafsachen auf dem Gebiet der Wucherbekämpfung erstrecken.

— **Eine Mahnung an Eltern und Erzieher.** Aus Leipzig kommt jetzt die Nachricht, daß dort ein noch nicht alter, großer Unbekannter ein 5½ Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Wege zu seinen Eltern befand, angesprochen hat und ihm gesagt hat, es möchte mit in seine Wohnung kommen, dort werde er ihm etwas Schönes geben. Das Kind folgte den Verlockungen des Unbekannten. In der Hausflur hat sich der Unbekannte dann in der schändlichsten Weise an dem Mädchen vergangen und ist dann verschwunden. Das Mädchen, das schwer verletzt wurde, mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Es ergeht erneut die Ermahnung an die Eltern und Erzieher, ihre Kinder und Schützlinge nachdrücklichst darauf aufmerksam zu machen, niemals Folge zu leisten, wenn sie ein Unbekannter unter irgendwelchen schönen Versprechungen zu etwas verleiten will.

—* **Weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkte.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht folgenden Bericht über die Lage auf dem Arbeitsmarkte für die Zeit vom 2. bis 8. März. Die Zahl der Erwerbslosen hat seit 15. Februar eine weitere Abnahme von 23 250 und die der Kurzarbeiter eine solche von 42 408 Personen erfahren. Trotzdem waren zu Beginn der Berichtswoche noch immer 189 189 Vollerwerbslose und [illegible] Kurzarbeiter in Sachsen vorhanden. Es muß trotzdem die Besserung der Arbeitsmarktlage nunmehr auch auf die Industrie der Steine und Erden, in welcher die Arbeitslosigkeit noch mit am größten ist, erstreckt und zu erhoffen steht, daß ein baldiges Nachlassen des anhaltenden Frostwetters auch den Außenberufen die Aufnahme der Arbeiten gestattet, ist ein weiteres Sinken der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen in der nächsten Zeit zu erwarten.

— **Spare für die Sommerreise.** Es dürfte noch nicht hinlänglich bekannt sein, daß die Reichseisenbahn seit längerem schon sogen. Reisespargutscheine verausgabt, die im Werte von 1, 2 und 5 Mark vom Publikum jederzeit an den Bahnschaltern entnommen werden können. Wer also früher oder später, z. B. in den Sommerferien eine Reise tun will, hat die Möglichkeit, jetzt bereits darauf zu sparen. Die Spargutscheine werden nur gegen Fahrkarten wieder eingelöst und sind auch an den hiesigen Fahrkartenschaltern zu haben.

— **100jähriges Jubiläum des Streichholzes.** Vor hundert Jahren kamen die ersten brauchbaren Streichhölzer in den Handel. Es dauerte aber zehn Jahre, bevor die Allgemeinheit sich zu dem Gebrauch der als „gefährlich" verrufenen Streichhölzer entschließen konnte. Die nach ihrem Erfinder Congrewsche Streichhölzer genannten Zündhölzer wurden entzündet, indem man das Holz zwischen Sandpapierblättern hindurchzog, die mit den Fingern zusammengepreßt wurden. Da sich die ersten Streichhölzer gern von selbst entzündeten, was auf ihre Kuppenzusammensetzung aus Schwefel, Phosphor und Kaliumchlorat zurückzuführen ist, so wurden sie in vielen Staaten verboten. Mit der Erfindung des Frankfurter Professors Boettger (1848), der die nur an präparierter Fläche entzündbaren Streichhölzer (Sicherheitszündhölzer) erfand, begann der ungehemmte Siegeslauf des Streichholzes, das nun sein hundertjähriges Jubiläum im Triumph über das Benzin- und elektrische Feuerzeug feiern kann.

— **Ein neuer Verband Evangelischer Arbeitervereine in Sachsen.** Infolge der Inflation des vergangenen Jahres war auch der ehemalige Landesverband der Evangelischen Arbeitervereine in Sachsen zur Einstellung seiner Arbeiten gezwungen. Jetzt regt sich in einzelnen Vereinen Westsachsens wieder der Wunsch zu festem Zusammenschluß. Die Vereine konnten in den letzten Monaten einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern aus Arbeiterkreisen buchen, ein Beweis dafür, daß der ausgleichende Gedanke dieser Vereine auch unter schwierigen Verhältnissen immer mehr an Boden gewinnt. Am vergangenen Sonntag trafen sich in Chemnitz die Vertreter der Chemnitzer Evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine mit den Vorsitzenden der im Kreisverband für das untere Mulden- und Zschopautal vereinigten Evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine zu Beratungen über einen Zusammenschluß. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war die Gründung eines Vereinsverbandes Evangelischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Westsachsens, Sitz Chemnitz. Zum ersten Vorsitzenden wurde Pfarrer Bielsch, Chemnitz, zum zweiten Krankenkassengeschäftsführer Polster, Waldheim, gewählt. Der Verband gibt eine eigene Monatsschrift heraus, deren Redaktion in den Händen des Redakteurs Liegert, Frankenberg, liegt. Als Hauptaufgabe sieht der Verband, der sein Arbeitsgebiet auch über die Kreishauptmannschaft Chemnitz hinaus erstreckt, die Pflege religiös-sittlicher und sozialer Bestrebungen sowie insbesondere die Erweiterung der in den einzelnen Vereinen bereits bestehenden sozialen Fürsorgekassen an.

Zittau. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Dienstag abend auf der Aeußeren Weberstraße. Als das Auto eines hiesigen Spediteurs die Kreuzung bei der Gasanstalt passierte, versuchte die 17jährige Arbeiterin Lucie Niepraschk kurz vor dem Wagen die Straße zu überqueren. Sie wurde dabei von dem Auto erfaßt, umgefahren und erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß sie noch in der Nacht im städtischen Krankenhause ihren schweren Verletzungen erlag. Nach Zeugenaussagen soll die Unglückliche, die sich in Gesellschaft mehrerer Freundinnen befand und hier bei ihrer Mutter in der Aeußeren Oybiner Straße wohnte, direkt in das Auto hineingelaufen sein.

* Dresden. Gestern morgen hat sich ein 17jähriger Konditorlehrling zwischen Rosen- und Freiberger Straße auf den Bahnkörper gelegt, um sich überfahren zu lassen. Er ist von den Rädern eines Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert worden, wodurch er am Halse so schwere Verletzungen erlitten hat, daß sein Tod sofort eingetreten ist. In einem hinterlassenen Briefe gibt er als Grund zur Tat Lebensüberdruß wegen Unzufriedenheit an.

* Langebrück. Der hiesigen Polizei wurden zwei Knaben im Alter von 11 und 14 Jahren übergeben, die nach Schlesien zu wandern beabsichtigten. In Radeberg gaben sie wegen Mittellosigkeit ihr Vorhaben auf und traten den Rückweg nach Dresden an. In der Heide brachen sie vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Sie wurden beköstigt und dann der Polizei übergeben, die sie ihren in Dresden wohnenden Eltern wieder zuführte.

Aue. In hiesiger Stadt hat sich eine größere Zahl vaterländisch gerichteter Vereine zu einem Verbande zusammengeschlossen, um alle Bevölkerungskreise, denen es um die Wiedererweckung und Pflege der Vaterlandsliebe zu tun ist, zum Zwecke verständnisvoller Annäherung und zum Ausgleich bestehender Meinungsgegensätze zusammenzuführen.

* Hohenstein-Ernstthal. Nach hierher gelangten Meldungen ist eine Anzahl junger Leute, die im Vorjahre nach Amerika auswanderten, um sich dort eine neue Existenz zu suchen, noch ohne Arbeit. Trotz vieler Mühe, auch seitens ihrer Verwandten, konnten dieselben keine Arbeit in Amerika erlangen. In den umliegenden Orten kehrten in der letzten Zeit Auswanderer von Amerika wieder enttäuscht zurück.

* Oelsnitz. Das Staatsauto Hof—Oelsnitz verkehrt seit Dienstag wieder regelmäßig zu den gewohnten Zeiten.

* Leipzig. Am Montag vormittag wurde ein 64jähriger Oberlehrer in seiner Wohnung in Leipzig-Plagwitz tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Unglücksfall durch Leuchtgasvergiftung festgestellt. — Am Räubchenweg wurde ein 3jähriger Knabe, der sich von seiner ihn führenden Schwester losgerissen hatte und über die Straße laufen wollte, von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren.

Prozeß gegen den früheren sächs. Ministerpräsidenten Dr. Zeigner.

)(Leipzig. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts hat heute unter großem Andrang der Prozeß gegen den früheren Ministerpräsidenten Dr. Zeigner begonnen. Das Gerichtsgebäude ist stark gesichert. Die Kontrolle ist äußerst scharf. Vom Justizministerium ist Ministerialrat Dr. Rauschenbach erschienen. Außerdem ist der parlamentarische Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz von Dr. Schneider vollzählig anwesend. Die Verhandlung findet unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors von Miaskowski statt. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Marschner-Leipzig allein, nachdem Dr. Alsberg-Berlin die Verteidigung neuerdings niedergelegt hat. Die Anklage richtet sich unter der Bezeichnung „Möbius und Genosse" gegen den 42jährigen Schmied Friedrich Karl Möbius und den am 17. Februar 1886 geborenen Landgerichtsdirektor Dr. Zeigner, beide in Untersuchungshaft. Vom Oberstaatsanwalt ist in fünf Fällen gegen Zeigner und Möbius, in einem Falle gegen Möbius allein Anklage erhoben worden.

Während seiner Amtstätigkeit bei der Kreis-Kriegsbekleidungsstelle in Leipzig, wo er in der Scheidestraße beschäftigt war, ließ sich Zeigner von Möbius, gegen den eine Anzeige wegen Schleichhandels mit Mehl eingelaufen war, einen Zentner Mehl liefern. Um die Entdeckung der ihm möglicherweise zur Last fallenden Hehlerei zu vereiteln, verbrannte Zeigner die auf die Mehlschiebung bezüglichen Akten. Im zweiten Fall trat Zeigner, nachdem er Justizminister geworden war, durch Möbius an den Pächter von Park Meusdorf, Arno Trommer, der als Direktor des Sporthotels in Oberwiesenthal zu zwei Monaten Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt war, welche Strafe aber in eine Geldstrafe von 18000 Mark umgewandelt war, heran, was ihm eine Begnadigung wert sei. Trommer wies Möbius jedoch mehrmals ab und ließ sich auch durch die Drohung nicht einschüchtern, daß er dann vielleicht seine Strafe werden wegmachen müssen. In zwei weiteren Fällen soll Zeigner seine Amtspflichten als Justizminister dadurch verletzt haben, daß er sich durch Rücksichten auf empfangene Geschenke leiten ließ, veranlaßt durch Möbius. Möbius vermittelte dem am 31. März 1921 wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung zu zwei Monaten Gefängnis und 25000 Mark Geldstrafe verurteilten Landwirt Georg Brandt im Oktober eine Zusammenkunft im Kaffee Lippold in Dresden, um ein Gnadengesuch zu befürworten. Brandt gab Zeigner einen offenen Briefumschlag mit 22000 Mark. Als Brandt zur Strafverbüßung festgesetzt wurde, ordnete Zeigner die Strafaussetzung an. Am 23. Dezember vermittelte Möbius darauf eine weitere Zusammenkunft, bei der Brandt als Weihnachtsgeschenk Zeigner eine Gans überreichte. Durch eine wissentlich falsche Mitteilung an das Innenministerium erreichte Zeigner schließlich die Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe. Ebenso verwandte sich Zeigner auf Möbius' Veranlassung für die Kaufleute Friedrichsen und Priborsky, die in Leipzig ein Juweliergeschäft betrieben und wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Frau Friedrichsen und Möbius legten in der Dresdner Garconwohnung Zeigners ein Päckchen mit mindestens 3000 Mark, ein Brillantkollier und einen Brillantring nieder. Auch hier wurde durch Verwendung Zeigners die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt. Die Schmuckstücke hat Zeigner später Möbius gegeben, um sie den Gebern zurückzuerstatten. Möbius hat sie jedoch für sich verkauft und mit der Angabe, Dr. Zeigner sei mit den Geschenken nicht zufrieden, noch einen Ring erschwindelt. Im fünften Fall hat Zeigner nach der Anklage für eine an sich nicht pflichtwidrige Amtshandlung Geschenke angenommen. Er hat den ukrainischen Staatsangehörigen Zacharias und Salomon Schmerler durch seine Verwendung beim Innenministerium die Aufenthaltsgenehmigung verschafft, die vorher stets verweigert worden war. Er wurde von Schmerler in einer Weinstube bewirtet und erhielt am Ostersonnabend 1923 durch Möbius einen Damenpelz von Schmerler für seine Frau. Auch hatte ihm Schmerler ein Pelzfutter zu sehr billigem Preise verschafft. Im sechsten Fall, der Möbius allein betrifft, hatte dieser ein Gnadengesuch für den zu einem Monat Gefängnis verurteilten Käsereibesitzer Heinrich Schmidt in Rohrbach zwar weitergegeben, eine darin enthaltene Geldsumme von 1000 Mark jedoch für sich behalten.

)(Leipzig. Die Sitzung wurde heute um 9.15 Uhr eröffnet. Als Verteidiger für Dr. Zeigner ist neben Rechtsanwalt Marschner Rechtsanwalt Dr. Franck, für den Angeklagten Möbius Rechtsanwalt Tschopik erschienen. Etwa 20 Zeugen und Sachverständige sind geladen. Zu Beginn der Sitzung lehnt Verteidiger Dr. Franck den Vorsitzenden von Miaskowski sowie die beisitzenden Landgerichtsräte Störl und Rauck aus Besorgnis nicht der Parteilichkeit, sondern der Befangenheit im Unterbewußtsein ab, da die abgelehnten Herren vollkommen deutschnational orientiert seien. Verschiedenartige politische Einstellung bilde an sich keinen Ablehnungsgrund. Die politischen Gegensätze zwischen Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei und linksgerichteten Sozialisten seien aber unüberbrückbar, zumal, wenn die letzteren aus dem bürgerlichen Lager stammten. Hinzu komme, daß Dr. Zeigner den abgelehnten Herren als Vorgesetzter dienstliche Vorhaltungen gemacht habe. Weiter sei die Sache anstatt gegen Zeigner und Genossen gegen den nebensächlichen Möbius und Genossen gerichtet, wodurch die Verhandlung gerade vor dieser Kammer stattfinde, anstatt vor der dritten Kammer, deren Mitglieder wesentlich anders orientiert seien. Es scheine das Bestreben bestanden zu haben, das Verfahren aus politischen Gründen gerade vor diese Kammer zu bringen. Außerdem habe der Vorsitzende entgegen aller Uebung die Akten studiert und den Termin anberaumt, bevor das Hauptverfahren eröffnet war. Er habe auch Einfluß auf die Verteilung der Zuhörerkarten genommen, die nur rechts eingestellten Personen zugeteilt worden seien. Zum Schlusse gibt der Verteidiger die Anregung, die Sache dem Landgericht Dresden zu überweisen, da gerade in Leipziger Juristenkreisen starke Antipathien gegen Zeigner herrschten. Werde dies nicht genehmigt, so halte er den Ablehnungsantrag aufrecht.

Der Oberstaatsanwalt Schlegel beantragt Ablehnung der Anträge. Der Gegenstand der Anklage habe mit Politik nichts zu tun. Es sei üblich — und die Uebung sei gerade unter der Amtsführung Dr. Zeigners gepflegt worden — daß Akten bereits vorher studiert würden.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Sächsische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft.

tfd. Dresden. Am 12. März ist in Dresden die Sächsische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft gegründet worden, die dem öffentlichen Luftverkehr dienen wird. Ihr Sitz ist Dresden. Die Gründer der Gesellschaft sind die Junkers-Flugzeugwerk-Aktiengesellschaft Dessau, die Elektra-A.-G. Dresden, die Kraftverkehrs-Aktiengesellschaft Dresden, die Sächsische Staatsbank Dresden und die Sächsische Flughäfen-Betriebsgesellschaft m. b. H. Dresden. Die Gesellschaft bezweckt die Errichtung und den Betrieb von Luftverkehrslinien mit fahrplanmäßig geregeltem Verkehr, die Beförderung von Personen und Gütern mit Flugzeugen aller Art, die Vermietung von Flugzeugen und die Erfüllung aller sonstigen mit dem Luftverkehr zusammenhängenden Aufgaben. Sie wird den Betrieb in den nächsten Monaten zunächst mit 2 Ganzmetallflugzeugen, die als 6-sitzige Kabinenflugzeuge vom Junkers-Flugzeugwerk gebaut worden sind, aufnehmen.

Im Anschluß an die Gründung lud Direktor Schleißing, der im Flugzeug von Dessau zur Gründungsversammlung nach Dresden gekommen war, die Gründer, die Mitglieder des Aufsichtsrates und eine Reihe anderer Gäste zu Rundflügen über Dresden ein. Viermal kreiste der blanke Riesenvogel über der Stadt. Die Ruhe und absolute Sicherheit, mit der die Flüge ausgeführt wurden, fand allgemeine Anerkennung.

Vermischtes.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Rekordeinbrecher. Vom Schwurgericht Darmstadt wurde der Mörder und Rekordeinbrecher Rinkel aus Frankfurt a. M. zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat nicht weniger als 132 Einbruchsdiebstähle zugestanden, die er zum Teil allein, zum Teil in Gemeinschaft mit einem inzwischen verstorbenen 20jährigen Schuhmacher aus Württemberg begangen hatte. Ferner wird ihm zur

[illegible] der Stadtelektrischen Klinik in Gießen einen Mordversuch unternommen und den Polizeiwachtmeister Günther in Darmstadt ermordet habe. Kinkel hat alle ihm zur Last gelegten Taten eingestanden.

Wieder Flecktyphus in Budapest. Seit einigen Tagen mehren sich in Budapest wieder die Erkrankungen an Flecktyphus. Wie der Sanitätschef von Budapest amtlich mitteilt, wurden 100 Personen aus der Umgebung der alten Ofener Ziegelei unter ärztliche Beobachtung gestellt.

In fünf Stunden ohne Glatze. Im Berliner Westen nähert sich jetzt ein älterer Herr mit langem Bart und starkem Haarwuchs einzelnen Passanten, die wenig Haare besitzen, und bietet ihnen ein neues Mittel zur schnellmöglichen Förderung des Haarwuchses an. Nach seinen Versprechungen ist bereits nach fünf Stunden jede „noch so starke" Glatze verschwunden. Er findet auch, wie ein Berliner Mittagsblatt berichtet, hoffnungsvolle Gläubige, denen er sein wunderbares Mittel „Glatzentod" für sehr viel Geld verkauft. Es stellt sich dann stets heraus, daß es sich um eine wertvolle Salbe handelt, mit denen man . . . Hunde gegen Räude einreibt.

Ein Wald für Damenabsätze. Eine Genfer Schuhfabrik hat dieser Tage in Biel einen Buchenwald angekauft, dessen Baumbestand abgeholzt werden soll, um aus dem Holz Absätze für Damenschuhe anzufertigen. Wie der technische Direktor ausführte, hat sich gezeigt, daß je kürzer die Röcke, desto höher die Absätze der Schuhe und Stiefel getragen werden. Da für dieses Jahr mit der Wiederkehr der ganz kurzen Röcke gerechnet werden wird, dürfte für den Absatz ein neuer Höhenrekord aufgestellt werden. Diese Aussicht ließ es der Firma angezeigt erscheinen, sich rechtzeitig mit Material einzudecken, da sie alljährlich 1800 bis 2700 Kubikmeter Holz zu Absätzen für Damenschuhe verarbeitet.

Die Frau von Leopold Wölfling gestorben. Im Schreiberhauer Krankenhaus starb die frühere Frau des ehemaligen österreichischen Erzherzogs, der den bürgerlichen Namen Wölfling angenommen hatte. Die Verstorbene, die mit ihrem Geburtsnamen Marie Ritter hieß, war in Patschkau als Kind einfacher Eltern geboren. In München hatte Leopold Wölfling ihre Bekanntschaft gemacht, nachdem sie vorher in Berlin als Dienstmädchen tätig gewesen war und das Verlöbnis mit einem Kleinkaufmann gegen eine Abfindung aufgelöst hatte. Leopold Wölfling heiratete Marie Ritter im September 1907, nachdem seine erste Ehe mit der ehemaligen Kassiererin Wilhelmine Adamowitsch im Juli desselben Jahres nach vierjähriger Dauer geschieden worden war. Auch die Ehe mit Marie Ritter war nicht von langer Dauer. Frau Wölfling wurde später krank und verfiel dem Siechtum. Vor etwa zwei Jahren kam sie in das katholische Krankenhaus in Schreiberhau, aber schon damals war sie fast völlig gelähmt. Jetzt hat sie der Tod von ihrem schweren Leiden erlöst. Trotz der Krankheit zeigte ihr Gesicht bis vor dem Tode immer noch die Spuren einstiger Schönheit. Von Zeit zu Zeit erhielt das Stift durch Vermittlung der Schweizer Gesandtschaft in Berlin die Pflegegelder ausgezahlt. Sonst hatte die einst vielbesprochene Frau nichts mehr, und der Abschluß des wechselvollen Lebens war ein Armenbegräbnis. Die Tote hatte nur ein Alter von 47 Jahren erreicht.

Fluch dem Fluchen! Ein sonderbarer Luftwettbewerb ist in Rom für Sonntag ausgeschrieben worden. Verschiedene katholische Vereinigungen haben unter den italienischen Arbeitern ein Referendum gegen das Fluchen organisiert. Das Ergebnis wird der ganzen Welt mit Hilfe von 800 großen Luftballons, deren Hülle aus einer großen Trikolore besteht, mitgeteilt werden. Der Zentralausschuß der Vereinigungen gegen die Gotteslästerungen in Verona wird, wie die „B. Z." meldet, mit einer goldenen Medaille den belohnen, der bis April 1924 unter Vorweisung des jedem Ballon beigeschlossenen dreisprachigen Coupons den Beweis erbringen wird, daß der Ballon am entferntesten von Verona niedergegangen ist.

Wenn man einen Artisten überfällt. Bei seiner Rückkehr wurde gestern Nacht der in Berlin tätige Artist Jac Heyer aus der Memeler Straße in der Mulackstraße von Straßenräubern überfallen. Er setzte sich, wie die „B. Z." meldet, wie auf der Bühne mit seinen Partnern „einzeln in Verbindung" und warf sie kunstgerecht im hohen Bogen auf den Straßendamm. Die Räuber, die zu ihrem Entsetzen merkten, daß sie an einen unrechten Gegner gekommen waren, flüchteten. Dabei schossen sie hinter sich her und verletzten Heyer schwer. Er wurde vom Rettungsamt ins Friedrichshain-Krankenhaus gebracht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. März 1924.

Die Reichstagswahlen voraussichtlich am 11. Mai.

* **Berlin.** Nach Schluß der gestrigen Reichstagssitzung hat eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern der bisherigen Koalition stattgefunden, in welcher die Frage der Neuwahlen besprochen wurde. Endgültige Festsetzungen konnten nicht getroffen werden, da ja die Bestimmung des Tages beim Reichspräsidenten liegt, jedoch nimmt man an, daß in erster Linie der 11. Mai für die Neuwahlen in Frage kommt.

Der Kreisausschuß gibt sein Vermittlungsmandat zurück.

* **Speyer.** Der Kreisausschuß der Pfalz hat einstimmig beschlossen, daß er seine Vermittlungstätigkeit zwischen der Pfälzer Bevölkerung und der pfälzischen Kreisregierung einerseits und der Rheinlandkommission andererseits, die er durch das Speyer Abkommen vom 16. Februar vorübergehend übernommen hatte, als beendigt ansieht und daß er sein Mandat an die interalliierte Spezialkommission zurückgibt. Diese hat hierauf erklärt, daß sie den Beschluß des Kreisausschusses an die Rheinlandkommission weiter leiten werde, da sie selbst zur Entgegennahme dieses Beschlusses keine Vollmacht habe.

Von den Sachverständigenausschüssen.

)(**Paris.** Havas meldet: Der Bankunterausschuß des Komitees Dawes hörte gestern nachmittag zum letzten Male Dr. Schacht. Der Ausschuß hatte sich im letzten Augenblick entschlossen, vom Reichsbankpräsidenten ergänzende Auskünfte einzuholen, dessen Abreise daraufhin verschoben wurde. Das Komitee Dawes wird von den Erklärungen des Reichsbankpräsidenten und dem Stand der Arbeiten des Budgetunterausschusses Kenntnis nehmen. Der Redaktionsunterausschuß begann gestern nachmittag seine Arbeiten. Es scheint, daß sich seine Bemühungen ganz besonders auf den zweiten Teil des Berichts erstrecken, der die der Reparationskommission zu unterbreitenden Empfehlungen enthält. Man wird zu diesem Zweck ein provisorisches Projekt verwerten. Es ist aber noch nicht endgültig entschieden, welche Fragen in diesem Teil des Berichts und welche in den Anhängen behandelt werden. Das Begleitschreiben wird wahrscheinlich vom Vorsitzenden des Komitees, General Dawes, abgefaßt und unterzeichnet werden. In der Umgebung der Sachverständigen glaubt man, daß der endgültige Bericht gegen Ende des Monats der Reparationskommission übergeben werden wird.

Die Nichte Bethmann-Hollwegs vermißt.

)(**Budapest.** Die 25jährige Nichte Hilda des früheren deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, die von Beruf Schauspielerin ist und sich seit einigen Wochen bei der Familie eines Budapester Fabrikdirektors zu Besuch aufhielt, ist spurlos verschwunden. Die Polizei hat auf Anzeige des Fabrikdirektors eine Untersuchung eingeleitet.

Streikstimmung im Londoner Straßenbahnverkehr.

X **London.** Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts zwischen Arbeitgebern und Angestellten der Londoner Straßenbahnen führten zu keinem Ergebnis. Die Unternehmer erklärten, daß es ihnen wegen der schlechten Finanzlage der Straßenbahnen unmöglich sei, die von den Angestellten geforderte Lohnerhöhung von 8 Schilling pro Woche zu gewähren. Es wird erwartet, daß der Arbeitsminister eine letzte Anstrengung zur Vermeidung des Streiks machen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: 16. „Palestrina", ½6—½10. 17. „Eugen Onegin", 7—g. ¼11. 18. f. d. V. Dr. Volksb. „Falstaff" (kein öffentl. Kartenverk.), ½8—n. 10. 19. „Palestrina", 6—10. 20. „Violetta", ½8—10. 21. Festkonzert, Max Reger-Abend, veranstaltet vom Dresdner Orpheus aus Anlaß seines 90jährigen Bestehens, ½8. 22. „Madame Butterfly", ½8 bis 10. 23. „Der fliegende Holländer", ½7—¾9. 24. „Tosca", ½8—g. 10. — **Schauspielhaus:** 16. vorm. ½12 2. Morgenfeier Mozart", abd. 7—g. 10 auß. Anr. „Der Kaufmann von Venedig". 17. Anr. B „Femina", ½8—¾10. 18. Anr. B „Die Journalisten", 7—¾10. 19. Anr. B „Vasantasena", ½8—10. 20. auß. Anr., neu einstudiert, „John Gabriel Borkman", 7. 21. Anr. B „Judith", 7—n. 10. 22. Anr. B „John Gabriel Borkman", 7 Uhr. 23. vorm. ½12 „Tänze der Schule Hellerau", abd. ½8—n. 10 auß. Anr. „Im weißen Rößel". 24. Anr. A „Die Braut von Messina", 7—g. ¾10.

Die Wiener Strauß-Feier. Die in Wien vom 2.—12. Mai in Aussicht genommene Richard-Strauß-Woche zu Ehren seines 60. Geburtstags beginnt mit einer zyklischen Aufführung seiner Opern in der Staatsoper. Sie enthält auch die Uraufführung seines Balletts Schlagobers. Drei große Straußkonzerte werden von Furtwängler, Schalk und Strauß selbst dirigiert. Die Schutzherrschaft über die Strauß-Woche übernimmt Bundespräsident Hainisch. Gleichzeitig hat sich ein Ehrenausschuß gebildet, dem der Bürgermeister, sein Stellvertreter und sämtliche hohen Staatsbeamte angehören. Die Woche endet mit einem Bankett im Rathause, auf dem Strauß das Wiener Bürgerrecht und vom Unterrichtsminister das Ehrenrektorat der zukünftigen staatlichen musikalischen Hochschule verliehen werden wird.

Der Grippe-Erregerentdeckt? In letzter Zeit ist es gelungen, aus Nasen- und Rachenkopfflüssigkeit einen Erreger zu züchten, der, auf Tiere und Menschen verimpft, die typischen Erscheinungen der Grippe hervorruft. Er ist so klein, daß man ihn auch mit dem besten Mikroskop nicht sichtbar machen kann, ja, daß er sogar durch die feinsten Tonfilter hindurchgeht. Diese Eigenschaft, „ultravisibel" zu sein, teilt er mit einer ganzen Reihe anderer Bakterien, die man in letzter Zeit auf geeignetem Nährboden gezüchtet hat. Auch der „bazillus Pneumosintes", wie ihn seine Entdecker benannt haben, wächst flott auf dem ihm zusagenden Boden und wird so, wenigstens in Kultur, sichtbar. Die Untersuchungen von mit dem Bazillus „Pneumosintes" angesteckten und während der Krankheit getöteten Tieren ergab einen für Grippe durchaus charakteristischen Befund. Indem man Versuchstiere mit dem Bazillus Pneumosintes vorbehandelte und daraufhin erkrankte Tiere mit dem Fränkelschen oder Pfeifferschen Bazillus oder auch mit Eiterkokken infizierte, gelang es, Lungenentzündungen zu verursachen, die genau den Verlauf und den schlimmen Ausgang der grippösen Lungenentzündung nahmen. Der Versuch, nach dem bekannten Prinzip durch Impfung mit abgetöteten Grippeerregern einen wirksamen Krankheitsschutz hervorzurufen, ist bisher jedoch nicht gelungen. Nur wirklich an Grippe erkrankte Tiere wiesen etwa 3—5 Monate hindurch eine Immunität gegen erneute Ansteckung auf. Sollte es sich bestätigen, daß der Bazillus Pneumosintes der Erreger der Grippe ist, so sind die Aussichten, ein wirksames Schutzmittel gegen ihn zu finden, trotz der bisher negativ verlaufenen Versuche, doch größer als früher. Denn bisher tastete man völlig im Dunkeln und stand einem unbekannten Feind gegenüber, gegen den man schutzlos war, während man gegen den jetzt bekannten Gegner hoffentlich bald wirksame Waffen finden wird.

Literarisches.

„**Radio für Alle**" (Radiokosmos). Unabhängige Zeitschrift für Radiosport und Radiotechnik. Organ des Süddeutschen Radioklubs München, des Württembergischen Radioklubs, des Radiovereins Koburg usw. — Herausgeber: Hanns Günther und Dr. Franz Fuchs. — Monatlich ein Heft von mindestens 64 Seiten. Preis des Heftes 1 Mark. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Vor uns liegt das erste Heft der mit einer gewissen Spannung erwarteten Zeitschrift „Radio für Alle". Was die Vorankündigungen gesagt haben, ist gehalten worden. Die Zeitschrift, herausgegeben von Hanns Günther und Dr. Franz Fuchs, den Verfassern des in drei Monaten in 70 000 Exemplaren verbreiteten Werkes „Der praktische Radioamateur", gibt in reich illustrierten Aufsätzen erster Verfasser über alle technischen, juristischen und organisatorischen Fragen, die die Radiobewegung angehen, Aufschluß, und leitet zu selbständigen radiotechnischen Arbeiten an. Sie ist vollständig unabhängig. Der Inhalt ist ganz allgemeinverständlich und völlig auf die Praxis eingestellt. Auf anschauliche Bilder wird besonderer Wert gelegt. Die Aufsätze unterrichten nicht nur über die Fortschritte des Amateurwesens und der Radiotechnik, sondern geben auch Anleitung zur Selbstanfertigung aller Apparate und Einzelteile für Anfänger und Vorgeschrittene mit Angaben über Werkstattkniffe und die zweckmäßigste Bearbeitung des Materials; weiter werden alle einschlägigen Rechtsfragen erörtert und praktische Winke für den Betrieb von Amateurstationen, insbesondere die Beseitigung von Störungen gegeben. Alle Aenderungen in der Sendezeit und den Wellenlängen der in- und ausländischen Broadcaststationen werden mitgeteilt, alle radiotechnischen Neuerscheinungen des Büchermarkts werden besprochen, es wird auf alle Anfragen Auskunft erteilt, es ist mit einem Wort das Blatt des praktischen Radioamateurs, das ihn über alle interessierenden Fragen auf dem Laufenden hält und unbedingt seine Rechte den Behörden gegenüber vertritt.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Vorbörse am Donnerstag. Am Effektenmarkte machten sich seit längerer Zeit wieder einmal günstigere Anzeichen bemerkbar. Das Versprechen des Reichsfinanzministeriums, die Börsenumsatzsteuer zu ermäßigen und die gleichzeitig in Aussicht stehende Herabsetzung der Bankprovisionen bilden stark belebende Momente, die sich im Bürofreiverkehr bemerkbar machten. Auch das Publikum tritt etwas aus seiner Reserve heraus und dürfte in den nächsten Tagen mit größeren Kaufordres am Markte sein. Die Mark wies im Auslande nur geringfügige Veränderungen nach oben und unten auf. Das englische Pfund konnte weiter anziehen und auch der französische Frank setzte eine ziemlich starke Hebung an fast allen ausländischen Plätzen durch. Im Einzelnen notierte die Mark in Neuyork 22½, was einer Parität von 4,47 für den Dollar entspricht, in London notierte die Mark 19,25 (am Mittwoch 18,5), in Prag 8,0 (7,94½). Das Pfund wurde gemeldet aus Newyork 4,29½ (4,29). Der französische Frank notierte in Newyork 4,12 (3,83), in London 105,37 (114,37). In Paris wurde der Frank sogar noch höher notiert. Man zahlte in den Nachmittagsstunden für ein Pfund Sterling nur noch 100 französische Franken.

Abbau der Einfuhrverbote durch die Tschechoslowakei. Als das deutsche Dumping auf seinem Höhepunkt stand, sah sich die Tschechoslowakei veranlaßt, einen Schutzgürtel von Zöllen und Einfuhrverboten zu errichten, um ihrer einheimischen Industrie auf dem Inlandsmarkte möglichste Konkurrenzfähigkeit zu gewährleisten. Infolge der Umstellung in Deutschland hat aber die tschechoslowakische Regierung allmählich die von ihr erlassenen Einfuhrverbote wieder abgebaut und scheint entschlossen zu sein, dem Freihandel mehr als bisher entgegenzukommen. Darauf deutet der Erlaß einer neuen Einfuhrfreiliste hin, die das Handelsministerium mit Wirkung vom 24. März 1924 herausgegeben hat. Die in Frage kommenden Zolltarifpositionen beziehen sich u. a. auf eine ganze Reihe von Waren, die bisher unter das Einfuhrverbot fielen, weil sie speziell Artikel der tschechoslowakischen Industrie betrafen, z. B. Textilien, Holzwaren, Glaswaren usw. Bemerkt muß allerdings werden, daß die außerordentlich hohen Einfuhrzölle noch immer ein gewisses Hemmnis für die Einfuhr nach der Tschechoslowakei darstellen.

Das neue Hartgeld in Oesterreich. Im Wiener Münzamt werden gegenwärtig die neuen österreichischen Münzen geprägt. Die Silbermünzen werden bekanntlich „Schillings" heißen und einen Wert von 10 000 Papierkronen haben. Für die neue Kupfermünze schlägt der Finanzminister die altdeutsche Bezeichnung „Stüber" vor. Der Finanzminister teilte in einer Rede in Innsbruck mit, die Regierung denke nicht daran, den Wert der Papierkrone zu erhöhen. Der Silberschilling soll dem Wert der Goldkrone, bekanntlich 14 400 Papierkronen, nicht angenähert werden.

Die Geschichte der Textilindustrie auf der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden. Die Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden, die am 1. Juni ihre Textilausstellung eröffnet, bringt neben der reinen Industrieausstellung auch die Vorführung alles dessen, was für die Allgemeinheit interessant und lehrreich ist. Dazu gehört in erster Linie die Geschichte des Textilwesens, der eine eigene Abteilung gewidmet ist. Die Entwicklung der Technik von den einfachsten Verfahren der primitiven Völker, von den Aegyptern, Griechen und Römern soll bis zu derjenigen der Kulturvölker des Ostens fortlaufend bis zur Moderne dargestellt werden. In großen Zügen soll dem Publikum ein Ueberblick geboten werden über das Werden jener großartigen, geistvollen Maschinen, die heute der Spinnerei, Weberei, Reinigung, Färberei, dem Appretieren, Drucken von Stoffen und der Gewinnung von Rohmaterialien dienen. Hier könnte so manches alte Modell, das unbeachtet in der Ecke einer Fabrik oder wohl behütet in Sammlungen steht, einem lebendigen Gedanken dienstbar gemacht werden. Manches alte Gerät könnte durch seine unbeholfene Form die Bedeutung einer eleganten Maschine neuesten Modells erst ins rechte Licht rücken. Andererseits wäre es auch sehr willkommen, typische alte Erzeugnisse von besonderem Seltenheits- oder Schönheitswert vorzuführen. An alle Sammler, wie besonders auch an alle diejenigen Werke und Fabriken, die in der Pflege der Fachtradition verständnisvoll das Alte aufbewahren, ergeht die Bitte, mit der Wissenschaftlichen Abteilung der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden (Leitung: Dr. Neukätter) in Dresden-A., Lennéstraße 3, in Fühlung zu treten, um durch ihre Mithilfe eine möglichst umfassende Darstellung der Geschichte des Textilwesens zu schaffen.

* * *

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. März. **Auftrieb:** 1. Rinder: 2 Ochsen, 7 Bullen, 8 Kalben und Kühe; 2. 479 Kälber; 3. 7 Schafe; 4. 496 Schweine. Zusammen 999 Tiere. Vom Auftrieb sind 88 Schweine ausländischer Herkunft. **Preise** in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: **Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe, Fresser:** Montagspreise. **Kälber:** 1. beste Mast- und Saugkälber 73 bis 75 (120), 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 68 (112), 3. geringe Kälber 32 bis 58 (82). **Schafe:** Montagspreise. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 69 bis 70 (89), 2. Fettschweine 71 bis 73 (90), 3. fleischige 64 bis 68 (88), 4. gering entwickelte 56 bis 62 (84), 5. Sauen und Eber 50 bis 65 (76), 6. Holländer 66 bis 70 (85). **Tendenz des Marktes:** Geschäftsgang bei den Kälbern und Schweinen langsam. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. **Landwirte** haben nach den Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20, für Kälber und Schafe je 18 und für Schweine 16% weniger zu fordern als die dem Kaufabschluß vorhergehende Notiz beträgt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 13. März. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) **Weizen** märkischer 162—168. **Roggen,** märkischer 130—137, **Gerste,** Braugerste 165—188, Futtergerste 150—160. **Hafer,** märkischer 114—122, pommerscher 112—120. **Weizenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 24,50—26,75. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 20,75—23. **Weizenkleie** frei Berlin 10,50—10,50. **Roggenkleie** frei Berlin 8—8,20. **Raps** 500. **Leinsaat** 410—415. **Viktoria-Erbsen** 27,50—29, **kleine Speise-Erbsen** 16—18. **Futtererbsen** 13—14,50. **Peluschken** 12—13. **Ackerbohnen** 14—15. **Wicken** 14—15. **Lupinen,** blaue 14—14,50, gelbe 16—16,50. **Serradella** 14—15. **Rapskuchen** 11,50—11,70. **Leinkuchen** 23 bis 24. **Trockenschnitzel** 8,50—8,60. **Vollwertige Zuckerschnitzel** 19—22. **Torfmelasse** 30,70 8,60—8,80. **Kartoffelflocken** 18,40 bis 18,50.

Dr. Reppin's Backpulver in der vorteilhaften Zweibeutelpackung!

Reppin Conlummittel A.-G., Engelsdorf b. Leipzig.

Heutiger Dollarkurs (amtl.): 4,21 Billionen M.

(unverändert)

Fernsprechmeldung, ohne Gewähr.

Kirchennachrichten.

Reminiscere 1924.

Niesa. 9 Uhr Pr. üb. Hebr. 4, 14—16 u. N. (B.), 2 Uhr Jugendg. in d. Kap. (F.), im Pf. (B.).
Gröditz. 9 Uhr Predigt (Stempel).
Saustitz. ½9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen.
Glaubitz. ½9 Uhr Predigt, 1 Uhr Kindergottesdienst.

Reformiert-Apostolische Gemeinde. 9 Uhr Gottesdienst in der Knabenschule an der Goethestraße.

Ehrliche, saubere
Reinemachefrau
für täglich 2 Vormittagsstunden und zum Saalreinigen gesucht.
Hotel Wettiner Hof.

Aelteres, fleißiges, ehrliches, kinderliebes
Dienstmädchen
z. baldigen Antritt gesucht
Frau Apotheker Henschel, Schmiedeberg i. Erzgeb.

Amtliches.

Handelsschule Riesa.

An der Dienstag, den 18. März, vorm. 1/2 11 Uhr stattfindenden Entlassungsfeier werden die Behörden, Schülereltern und Vereinsmitglieder, sowie Freunde und Gönner der Handelsschule ergebenst eingeladen.

Riesa, den 14. März 1924.

Der Vorstand und die Lehrerschaft der Handelsschule.
Kommerzienrat Braune. Studiendirektor Oehme.

Vereinsnachrichten

G.-V. Cäcilia, Riesa. Sonntag, 16. 3., abends 8 Uhr Generalvers. im Vereinsz. Hotel Höpfner.

Freie Vereinigung ehem. 103er, Riesa. Morgen Sonnabend, 15. 3., Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller erwünscht.

Stenographenverein Gabelsberger Gröba.

Morgen Sonnabend 7 Uhr Vergnügen in der Elbterrasse. Bef. Einlad. erg. nicht. Der Vorstand.

Riesaer Sportverein e. V.

Sonntag, 16. 3., nachm. 1/4 4 Uhr
Endspiel um die Gaumeisterschaft von Nordsachsen
in Döbeln. Abf. 1/2 12 Uhr. Treffpunkt der Spieler sowie Fahrtteilnehmer 1/2 11 Uhr an Café Barth.

Ab 6 Uhr nachmittags
:: Vergnügen ::
im Hotel Höpfner. Dazu werden alle Mitglieder nebst werten Angehörigen herzlichst eingeladen. Abends 1/2 8 Uhr Abmarsch der Musik zum Bahnhof. Eintritt für Gäste 50 Pfg., Mitglieder frei.
Der Vorstand.

Hotel Kronprinz

Von Sonnabend ab
Bockbier-Ausschank
aus der 1. Kulmb. Exportbrauerei.
ff. Bockwürstchen.
Musikalische Unterhaltung.
Dazu ladet ergebenst ein Edmund Birke.

Thieres Restaurant.

Morgen Sonnabend Schlachtfest. 1/2 11 Uhr Wellfleisch, später sowie Sonntag ff. Bratwurst, Gallertschüsseln usw. Ferner Bockbierausschank.
Hierzu laden ergebenst ein
Otw. Thiere und Frau.

Gasthof Oelsitz.

Sonnabend, den 15. März
fideles Frühjahrsvergnügen
des Vereins M. V. O. Anfang 7 Uhr.
Werte Mitglieder, Freunde und Gäste sind herzlichst willkommen. Der Vorstand.

Gasthof Gröba.

Sonnabend, 15., und Sonntag, 16. März kommen
Oskar Junghähnels Sänger!
Erstklassige Herrengesellschaft.
Neue Schlager. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 16., nach dem Konzert
feine Ballmusik.
Anfang 6 Uhr. Tanz beginnt 1/2 9 Uhr.
Vorverkauf im Gasthof Gröba.
Es laden ganz ergebenst ein
Oskar Junghähnel und P. Große.

Altoschatz **Kühnes Konzert- und Ballhaus**
Besitzer: Max Kühne
Telefon Oschatz Nr. 224.
Schönstes größtes Ball-Etablissement u. Familienlokal. — 5 Minuten von Oschatz. — Zugverbindung Leipzig-Dresden — Mügeln-Strehla.
Jeden Sonn- und Festtag
Feiner öffentlicher Ball
gespielt vom Stadtorchester Oschatz. — Gleichzeitig empfehle meine schönen Fremdenzimmer. — Vereinszimmer von 10 Personen an, passend bei Ausflügen für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag der intime Tanzdielen-Betrieb.

Motor-Räder.

Biete heute noch preiswert an:
„Ardie", „Juhö", „D-Räder", „Zündapp", „Albert", alle Räder mit Getriebe und Kuppelung sofort lieferbar. Sämtliche Räder fabrikneu.

W. Finkewitz, Automobile
Oschatz, Altoschatzer Str.
Telefon 10.
Generalvertreter der Schreibmaschine „Glashütte".

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1

Heute und folgende Tage:
Mit Stanley im dunkelsten Afrika 3. Teil „Menschenjagd".
Ab Sonntag mit vollständig neuem Programm
Der zweite Schuß
Drama in 5 Akten
und ein großes Beiprogramm.
— Beachten Sie bitte die Reklame. —
Um gütigen Zuspruch bittet
der Besitzer Karl Marek.

Restaurant Bürgergarten.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, von 9 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst u. alle übrigen Schlachtgerichte.
Hierzu ladet freundlichst ein Willy Große.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 16. März, von 5 Uhr an
große öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

Im Zeichen der christlich. Jugend.
Oeffentlicher Lichtspielabend.
2 Filme: Reichstagung der evang. Jungmännervereine Deutschlands in Dresden 1923. Kletterport in der Sächsischen Schweiz.
Vortrag von Sekr. Riebold (in Gröba P. Müller): Vom Streben und Kämpfen deutscher evangelischer Mannesjugend.
Posaunenchöre — Büchertisch — Vorträge.
Montag, 17. 3., 8 Uhr im Wettiner Hof, — Riesa. — | Dienstag, 18. 3., 8 Uhr im Gasthof Große, — Gröba. —
Eintritt 0.50 und 0.30.
Vorverkauf Riesa, Schloßstraße 9, I.

R. Richters Tanzkursus
Herbst 1923.
Unser Vaterbummel
findet Sonnabend, 15. März, im Gasthof Pausitz statt. Schüler und Scholaren herzlichst willkommen.
Auftreten einer Artistentruppe.
Der Vorstand.

Ullstein-Schnittmuster
-Modealben, -Handarbeits- u. Monatshefte
Hohlsaum-Einschlag
sauber, billig, sofort
Emil Förster, M. Barthel Nachf.
Hauptstr. 77, schrägüber Stadtapotheke.

Nachruf.

Unserm durch Unglücksfall unerwartet aus dem Leben geschiedenen Jugendfreunde
Paul Lehmann
rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.
Pausitz, 14. 3. 24.
Seine Jugendfreunde und Jugendfreundinnen von Pausitz und Umgegend.

Am 12. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit
Herr
Heinrich Rinke
im Alter von 36 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen mit den besten Charaktereigenschaften ausgestatteten, lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Hüttenkapelle
der Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15., nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Neuweida und Umgegend zur Kenntnis, daß ich daselbst
Hauptstraße 1 eine Filiale
eröffnet habe. — Empfehle sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Ersatzteile. — Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.
P. F. Schrapel, Gröba, Streblaer Str. 5.
1 Damen- und 1 Herren-Fahrrad zu verkaufen.

Saatkartoffeln
die verschiedensten Sorten aus Sandboden
Speisekartoffeln
verkauft in Waggonladungen billigst:
Hans Eitner A.-G., Leipzig, Tel. 16108.

Gebrannten Bau- und Dünge-
KALK
geben wieder ab
die Nittwitzer Kalkwerke. Tel. Amt Oschatz Nr. 3, Tel. Amt Mügeln Nr. 39 u. 46.
Auf Wunsch Anfuhren durch eigenes Lastauto.

Alte, eingeführte
Lebensversicherungs-Gesellschaft
mit neuzeitlichen Einrichtungen sucht sofort
Tüchtige Vertreter
gegen hohe Bezüge. Vom Abbau betroffenen höheren Beamten bietet sich lohnendes Tätigkeitsfeld. — Meldungen unter R 1017a an die Expedition dieser Zeitung.

Das Gerücht, das gegen Bruno Klopfisch in Nünchritz verbreitet worden ist, erkläre ich für unwahr. Marie Böhlig, Nünchritz.

Für 1. oder 15. April suche ich ein älteres, zuverlässiges
Stubenmädchen.
Frau Marie Schönherr, Riesa, Bahnhofstr. 6a.

Zum baldigen Antritt suche ich ein Stenographie (Gabelsberger) und Maschinenschreiben (Adler) vollkomm. beherrschendes
Fräulein.
Schriftliche Bewerbungen von Damen, die in solcher Stellung schon längere Zeit tätig waren, erbittet mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften
C. F. Förster.

Linotypesetzer
an Idealmaschine sofort gesucht.
Riesaer Tageblatt.

Tüchtige
Klempner
für Apparatebau, selbständige
Schlosser
für Feinarmaturen, ältere erfahr. Leute sucht
Roland-Apparatebau
Illing & Löbe
Neuweida - Riesa.

Laden
in verkehrsreicher Lage per sofort od. 1. April gesucht. Offerten erb. unter U 1020 an das Tageblatt Riesa.

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, Stellung als Kinder- od. Hausmädchen (gleich ob Stadt od. Land). Offerten erb. unter Q 1016 an das Tageblatt Riesa.

Wer übernimmt in Gröba
Schuhreparatur-Annahmestelle?
Off. u. V 1021 an Tabl. Riesa.

In- und Auslandsdeutsche such. b. ev. Auszahlung auf
Dollar-
basis (ev. ohne Wohnung) Wohn-, Geschäft-, Erwerbs-
Grundstücke
Mühlen, Fabrik., Gasthöfe
Landwirtschaften
usw. Angebote nur v. entschloss. Selbstverkäufern an O. Thielsen, Braunschweig.

Ein Zuchtebr
zu verkaufen. Benthin, Gasthof Reußen.

Eine hochtr. Ziege und ein neuer Separator, 100 Liter, zu verkaufen. Lohe, Schmiede Wuhnitz bei Lommatzsch.

Ein Pferd
und drei 8 Wochen alte Schäferhunde z. verkaufen. Geißler, Weida.

Größ. Posten große braune
Pappkartons
verkauft Emil Penzel, Schurbaeschäft.

Wasch- und Kinderbadewanne, neu, verkauft Müller, Poppitzerstr 35, 2. l.

Herrenfahrrad
guterh., preiswert zu verk. Hempel, Steyerstraße 6.

1 guterh. H.-Fahrrad m. Bereif. u. Torpedo-Frlf., 2 Paar Herrenschuhe, Größe 39 u. 42, für Konf. pass., preisw. zu verkaufen. Grille, Leißngstr. 1, 3. l.

Kinderwagen und Sportwagen m. Plane, beide sehr guterhalten, zu verkaufen. Jobe, Rosenplatz Nr. 2.

la Briketts
in allen Formaten halten stets am Lager und liefern auf Wunsch bis frei Keller.
A. G. Hering & Co.
Elbstraße 7.

Klavierstimmer diese Woche nicht fertig geworden. Rückständige Stimmungen werden bestimmt nächste Woche ausgeführt.
Fa. B. Zenner
Musikerschäft. Hauptstr. 78

Burschen-Anzug
zu verkaufen.
Breier, Käferberg 3, p.

Herren-Wäsche
Chemisetts, Kragen, Manschetten i. Leinen u. Dauerwäsche, weiße und schwarze Schleifen, elegante Selbstbinder empfiehlt P. Meinhold, Hauptstr. 28, 2. r.

Gröba
Georgplatz 1
Korsett-Reparaturen
werden angenommen
Korsett-
Spezial-Geschäft

Strohsäcke 115/200
Stück 3.50 Mk.
Mehl- u. Getreidesäcke
Stück 1.50 und 2.00 Mk.
Fertige Quarksäcke und Milchtücher.
Leinenhaus Ackermann.

Inlett, Barchentbettücher Hemdentuch, Nessel Schürzenleinen, Schürzen usw. empfiehlt
E. verw. Högel
Bismarckstraße 11, 1.

Herren- u. Konfirmanden-
Schnürstiefel
sowie Turnschuhe u. Sandalen empfiehlt preiswert
Franz Panitz
Goethestraße 51, 1.

Fernsprech-Anschluß
Nr. 291
hat erhalten
Fa. H. Ehnert
Tabakwaren, Bahnhofstr. 16

Frauen haar kauft Arno Schreiber, Goethestr. 23.

Zaun-
Material
Stangen in allen Längen
Pfähle in allen Größen
empfehle zu herabgesetzten Preisen.
Döllscher
am Schlachthof. Tel. 532.

Erstes Kulmbacher Radeberger Pilsner
Niederlage: Wettinerstr. 26
Fernruf 49.
Syphonversand: F. Kuhnert
Fernruf 300.

Zigaretten
von 1,6 Pfg. an.
Fabriklag. Wettinerstr. 26.
Großkiste Vorauszureise

Empfehle blutfrisch
Kabl an, Seelachs
Schellfisch ohne Kopf.
Friedr. Koch, Hauptstr. 19

Lebende Schleie und Spiegelkarpfen
empfiehlt Stadt Leipzig.

Freibank Riesa.
Rindfleisch.

Gasthof Leutewitz.
Sonntag Ballmusik

Gasthof Stößitz.
Sonntag Ballmusik.

Gasthof Reußen
Sonntag — Anfang 7 Uhr
Öffentl. Ballmusik

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 16. März, veranstaltet der Sportverein Sageritz ein
Vergnügen mit Theater
„Haus der Fiedler".
Hierzu werden alle Sportfreunde herzl. eingeladen.
Der Vorstand. Der Wirt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.
Hierzu Nr. 11 des „Erzählers an der Elbe".

Sächsischer Landtag.

ffk. Dresden, 13. März 1924.

Präsident Winkler teilt mit, daß ein **Ehrenausschuß** eingesetzt worden sei. (Bravo-Rufe.) Dieser Ausschuß hätte vielleicht schon wegen der heutigen Tagesordnung in Tätigkeit treten können, wenn er in der Lage gewesen wäre, eine Sitzung abzuhalten. Dem Ausschuß gehören an die Abgg. Zeller, Anders, Siewert, Schnirch, Dr. Seyfert und Winkler. — Abg. **Böttcher** (Komm.) wünscht, daß der Aufgabenkreis dieses Ausschusses begrenzt werde.

Sodann erfolgt die Wahl von **Beisitzern und Stellvertretern in die Gemeindekammer.** Der Präsident verliest die vorgeschlagene Liste, die einstimmig Annahme findet.

Zur Beratung steht sodann der Antrag Dr. Kastner (Dem.) und Genossen wegen

Einführung der Sommerzeit.

Abg. Dr. **Kastner** (Dem.) begründet den Antrag und beantragt, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die Einführung der Sommerzeit hinzuwirken. — Abg. **Lippe** (DVp.) unterstützt den Antrag. — Abg. **Schreiber** (Dnat.) widerspricht dem Antrag. — Dieser wird hierauf mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten **abgelehnt.**

Die

Beschwerde des Sächsischen Militärvereinsbundes

in Dresden gegen die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. Oktober 1922 betr. die Entziehung alter Rechte wird auf sich beruhen lassen.

Ein Antrag des Abg. Hoffmann und Genossen wegen **Erteilung von Waffenscheinen** wird nach kurzer Erwiderung eines Regierungsvertreters, der eine Erweiterung des Waffenbesitzrechts als nicht nötig bezeichnet, abgelehnt. — Weiter liegt vor ein Antrag des Abg. Grellmann und Genossen auf Aufhebung der Verordnung, betreffend das Verbot des **Waffenführens der Militärvereine** und des Abgebens von Ehrensalven bei Begräbnissen. — Abg. Grellmann (Dnat.) tritt für Aufhebung des Verbotes ein. Nicht einmal die Ententekommission habe den Militärvereinen das Führen ihrer alten Waffen verboten. Das sei Herrn Lipinski vorbehalten geblieben. — Ein Ministerialrat erklärt, das Ministerium sei bereit, den **Militärvereinen die Ausübung ihres alten Brauches wieder zu gewähren.** Dagegen könne sich das Ministerium nicht dazu entschließen, den Kriegervereinen eine Sonderstellung in bezug auf die Führung von Waffen einzuräumen.

Abg. **Lippe** (DVp.) unterstützt die Wünsche des Sächsischen Militärvereinsbundes. — Abg. Dr. **Dehne** (Dem.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zum Antrage Grellmann. — Abg. **Böttcher** (Komm.) droht: Wenn die Regierung den Unternehmerknechten Waffen in die Hand gebe, dann dürfe sie sich nicht wundern, wenn sich die Arbeiter in den Betrieben gleichfalls bewaffneten. — Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

Abg. **Börner** (Dnat.) begründet den Antrag seiner Fraktion, das erlassene **Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei** und der **Nationalsozialistischen Arbeiterpartei** für Sachsen sofort wieder aufzuheben. Es sei unverständlich, daß diese beiden Parteien noch verboten seien, während die **Kommunistische Partei wieder erlaubt** sei. Und doch hätte es im eigenen Interesse des Staates gelegen, lieber das Verbot der Kommunistischen Partei aufrecht zu erhalten. Die Deutschvölkische Freiheitspartei erstrebe rein deutsche Ziele.

Abg. **Fellisch** (Soz.): Seine Partei behalte sich ihre Entschließung bis zur Ausschußberatung vor. Das Verbot der Kommunistischen Partei sei eine polizeiliche Maßnahme, die anderen Verbote seien erfolgt von der verfassungsmäßig zustande gekommenen Regierung, und zwar zum Schutze der Republik. Er persönlich sei **gegen eine Aufhebung des Verbots der Freiheitspartei.**

Minister des Innern Müller: Parteiverbote seien an sich unsinnig, wenn es sich um Parteien handle, die sich im Rahmen der Verfassung und Gesetze bewegen. Ob die beiden hier in Frage kommenden Parteien dazu gehören, darüber werde im Ausschuß Aufschluß gegeben werden.

Abg. **Böttcher** (Komm.) meint, der Minister sei um den Kern der Frage herumgegangen wie die Katze um den heißen Brei. Die beiden verbotenen Parteien existierten heute noch unter anderen Namen. — Der Antrag geht an den Rechtsausschuß.

Gemeinsam verhandelt wird sodann über mehrere Anträge und Anfragen, die sich mit

Reichswehr- und Polizeiangelegenheiten

befassen.

Abg. **Beutler** (Dn.) beantragt, diese Punkte **von der Tagesordnung abzusetzen,** denn sie beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Reichswehr. Der Landtag habe aber einen Ausschuß eingesetzt zur Untersuchung der Vorgänge, die mit der Reichswehr zusammenhängen. Sollte trotzdem heute die Beratung dieser Punkte erfolgen, so würde sich seine Fraktion nicht beteiligen.

Abgg. **Siewert** und **Böttcher** widersprechen dem Absetzungsantrage.

Das Haus beschließt gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien entgegen dem Antrage Beutler in die Beratung einzutreten.

Abg. **Böttcher** (Komm.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei auf **Auflösung der Hilfspolizei** und verlangt von der Regierung Auskunft über die **Stärke der Hilfspolizei,** ferner darüber, wer die überplanmäßigen Kräfte bezahle, denn im Etat seien keine Mittel dafür eingestellt, und endlich über die verantwortliche Leitung der Hilfspolizeistellen. In der Hilfspolizei würden Hetzhunde gegen die kommunistische Partei gezüchtet. Sachsen habe die reaktionärste Polizei in Deutschland. (Redner spricht vor fast leerem Hause, es sind zeitweise nur 8 bis 9 Abgeordnete im Saale.)

Abg. **Liebmann** (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anfragen. Er meint, gegen den Reichskommissar Dr. Heinze müßte wegen Hochverrats vorgegangen werden. Des weiteren kritisiert er Maßnahmen des Reichswehrkommandeurs in Sachsen, der ebenfalls auf die Anklagebank gehöre. Die Polizei müsse zu Werkzeugen der Republik gemacht werden. **Den Kommunisten sagt er, sie seien an den gegenwärtigen Zuständen schuld.** (Zuruf: Wir haben den General Müller nicht gerufen!) Nein, aber Ihr habt so große Dummheiten gemacht, daß die andern ihn geholt haben.

Abg. **Renner** (Komm.) wendet sich gegen die Vorwürfe des Vorredners gegen seine Partei.

Minister des Innern Müller: Er sei nicht in der Lage, auf alle Fragen eingehende Antwort zu geben, denn sie beträfen in der Hauptsache Dinge, die hinter uns liegen. Besonders werde er nicht alles das beantworten, was der Abg. Renner wissen wolle, denn es handle sich um untergeordnete Dinge, die nicht vor das Parlament gehörten. Offiziell sei die Regierung vom Ausschusse noch nicht um Vorlegung des Materials ersucht worden. Wenn aber der Landtag auf Vorlegung der zugesagten Denkschrift bestehen sollte, dann werde er den Wunsch erfüllen, obwohl diese Denkschrift dem Lande mindestens eine Million kosten würde, eine Ausgabe, die jetzt kaum zu verantworten sei. Von der Polizei verlange er, daß sie sich als Instrument der Gesamtheit des Staats fühle und allen Kreisen der Bevölkerung beim Wiederaufbau der Wirtschaft diene. Er denke zurzeit nicht daran, dem Landtage den Vorschlag der Auflösung der Hilfspolizei zu machen. Aber in dem Maße, in dem sich die extremen Parteien bemühten, sich in die Gesamtheit einzufügen, werde auch die Polizei verschwinden können. Die Kommissare seien sehr notwendig im Interesse unserer Wirtschaft. Wo Unrecht geschehen sei, solle es gut gemacht werden, aber Recht müsse bestehen bleiben.

Ministerpräsident Heldt weist die Angriffe der kommunistischen Redner auf die Regierung zurück. Wenn Vorwürfe zu erheben wären, so träfen diese die Regierung, der die Kommunisten angehörten.

Damit ist die Aussprache beendet. Der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der Hilfspolizei geht an den Haushaltausschuß A.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 20. März, nachmittags 1 Uhr.

Vom Hitler-Prozeß,

Fortsetzung des Kreuzverhörs v. Kahrs.

)(München. (Hitlerprozeß.) Zu Beginn der gestrigen Vormittagssitzung wird in der **Vernehmung v. Kahrs** fortgefahren. Rechtsanwalt Gademann richtet wieder **eine Reihe von Fragen** an den Zeugen, die dieser im Sinne seiner früher gemachten Ausführungen beantwortet. v. Kahr erklärt, für ihn habe es sich bei der Sitzung am 6. November um nichts anderes gehandelt als darum, **gegen die gerüchtweise ihm bekannt gewordenen Pläne eines Vorstoßes einzelner nationaler Verbände gegen Sachsen und Thüringen Stellung zu nehmen** und den Anwesenden anzudeuten, daß im übrigen die nationale Sache im Gange sei. Er halte es für ausgeschlossen, daß Lossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen habe. Er, Zeuge, habe lediglich erklärt, daß er als Inhaber der vollziehenden Gewalt den Befehl gebe, ob Mitglieder der vaterländischen Verbände dazu bestimmt werden, bei der Verwendung der Reichswehr in Thüringen oder Sachsen eine gewisse Verstärkung zu bilden. Auf die Frage des Angeklagten Kriebel, ob Zeuge von Ehrhardts Plan eines Marsches nach Berlin Kenntnis hatte, erwidert Kahr, er habe von derartigen Vorbereitungen gewußt, das sei gestoppt worden, von Vorbereitungen des Bundes Bayern und Reich dagegen sei ihm nichts bekannt gewesen. Er habe im übrigen immer dagegen Stellung genommen, daß von einem Marsch nach Berlin gesprochen wurde. Zur **Frage des Direktoriums** bekundet Zeuge, daß dieses nur **eine vorübergehende Erscheinung** sein sollte. **Hitler** hält dem Zeugen entgegen, warum er am 6. November sich nicht aufs Schärfste gegen jenen Marsch gewendet habe. Kahr antwortet: Ich lehne es aufs Entschiedenste ab, daß wir einen Staatsstreich machen konnten und wollten.

Der Vorsitzende erklärt wiederholt, daß dieser Fragenkomplex vollkommen geklärt sei, und daß er keine Fragen in dieser Richtung mehr zulasse. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt dann Kahr, er habe die **Bildung eines Direktoriums nicht als Staatsstreich betrachtet.** Weiter verliest der Vorsitzende eine Erklärung des Professors Bauer, wonach dieser den Ausdruck „Auf nach Berlin" als Zurückweisung jeder separatistischen Einstellung Bayerns gemeint habe. An einen militärischen Marsch nach Berlin habe Bauer nicht gedacht.

Als auf die Frage des Rechtsanwalts Kohl der Zeuge Kahr bemerkt, daß er schon ein Dutzend Mal geantwortet habe und eine neuerliche Beantwortung ablehne, erklärt Kohl in scharfem Tonfall, er lasse sich eine solche Art der Zeugenaussage nicht gefallen. Der Vorsitzende bittet den Rechtsanwalt Kohl, bestimmte Fragen zu stellen. Als Kohl weitere Fragen an Kahr richtet, die auf die Bildung des Direktoriums Bezug nehmen, schneidet der Vorsitzende die weitere Fragestellung in dieser Richtung ab, da hierüber bereits Aussagen gemacht wurden. Hierauf entspinnt sich eine **Auseinandersetzung zwischen Justizrat Zezschwitz, dem Vorsitzenden und dem Zeugen** über die Frage, ob Kahr mit Berliner Herren über die **Verwendbarkeit und Befugnisse Ehrhardts** und des diesem unterstellten Bundes gesprochen habe. Kahr betont, daß bei diesen Besprechungen seine Stellungnahme immer die war: es ist Sache des süddeutschen Staates, in jedem Falle zu verhindern, daß das Reich auseinanderfällt.

Justizrat Schramm will Auskunft darüber haben, wer das Vortragsthema für den Abend im Bürgerbräukeller gewählt habe. Zeuge bemerkt, man habe ihm gegenüber den Wunsch ausgesprochen, er möchte über den Marxismus sprechen. Eine weitere Frage bezieht sich auf die **Herstellung des Manuskriptes** für die Rede im Bürgerbräukeller. **Kahr** hat diese Rede nach von ihm festgelegten Grundzügen anfertigen lassen, da er infolge zu großer Inanspruchnahme dazu selbst keine Zeit hatte.

Die Fragestellung der Verteidigung bewegt sich nun in der **Richtung des Ehrenwortbruches. Hitler** stellt dazu fest, daß von Ehrenwort im kleinen Saale keine Silbe gefallen sei. Rechtsanwalt Holl stellt die Frage, ob der Zeuge auch dann noch Hitler den Vorwurf eines Ehrenwortbruches machen würde, wenn Dr. Weber aufstehe und auf sein Ehrenwort erklären würde, daß die damaligen Worte Hitlers zu Seisser anders gelautet haben. Kahr: Ich habe hier keine Ehrenerklärung abzugeben, sondern Aussagen über Tatsachen als Zeuge zu machen. Rechtsanwalt Holl bringt dann die Begegnung Kahrs mit Korvettenkapitän Kautter im Generalstaatskommissariat nach den Vorgängen im Bürgerbräukeller zur Sprache. Hierzu erklärt Kahr, Kautter habe ihm sagen lassen, er möchte doch die Weimarer Verfassung aufgeben und die Bismarcksche Verfassung wieder in Kraft setzen. Dies habe er für einen Unsinn erklärt. Rechtsanwalt Roder fragt, ob Kahr bekannt sei, daß der Staatsgerichtshof in Leipzig am 15. März vorigen Jahres die Nationalsozialistische Arbeiterpartei verboten hat und daß auch die anderen Bundesstaaten diese Partei verboten haben. Es sei von großer Bedeutung, ob Kahr solche Vereinigungen, die auf eine Verfassungsänderung sich eingestellt hatten, geduldet habe oder nicht. Kahr erklärt: Wenn andere Bundesstaaten ein solches Verbot erlassen hatten, so habe das mit seinem Auftrag als Generalstaatskommissar nichts zu tun gehabt. Der Vorsitzende ersucht die Verteidigung, ihre Beweisanträge möglichst rasch einzubringen, damit morgen die Beweisaufnahme abgeschlossen werden könne.

Die Sitzung wird dann auf Freitag vormittag vertagt.

Auf 1/2

März erhalten Sie das täglich erscheinende „Riesaer Tageblatt" für eine Mark 25 Pfennige frei Haus zugestellt, wenn Sie Ihre Bestellung heute noch abgeben. Alle Zeitungsboten nehmen Neubestellungen entgegen, sonst wolle man sich wegen Zubringung des „Riesaer Tageblattes" auch an die Geschäftsstelle, Goethestraße 55, wenden.

Der Parchimer Mordprozeß.

)(Leipzig. Am gestrigen zweiten Verhandlungstage wird in die **Zeugenvernehmung eingetreten.** Der zunächst aufgerufene Zeuge Kaufmann Masolle, Mitglied der deutschvölkischen Freiheitspartei, später Vorstand ihrer Ortsgruppe Parchim, sagt aus, am 31. 5. sei Kadow zu ihm gekommen und habe um 30 000 Mark gebeten, da er zum Sabotagekommando nach dem Ruhrgebiet kommandiert sei. Bormann habe ihm vorher von einer Unterschlagung Kadows Mitteilung gemacht und gesagt, daß dieser das Geld abarbeiten müßte. Er, Zeuge, sei deshalb mit dem Rade nach Herzberg gefahren zu Bormann, der erklärte, die Kameraden wollten mit Kadow nicht mehr zusammenarbeiten, eigentlich müßte dieser eine Tracht Prügel bekommen. Auf der Rückfahrt mit Pfeiffer, Wismener und Kühl und auch im Luisenhof habe er, Zeuge, mehrmals davor gewarnt, den Kadow zu prügeln. Von den Angeklagten wird dies bestätigt und erklärt, daß Masolle sich sehr zurückhaltend benommen habe. Masolle sagt weiter, am nächsten Vormittag sei Jurisch zu ihm gekommen und habe in Gegenwart eines Herrn von Hartz verschiedene Andeutungen über Kadow gemacht. Auf sein Befragen hätte Jurisch zugegeben, daß Kadow verprügelt worden sei, wobei er ein kleines Loch in den Kopf erhalten habe. Demgegenüber behauptet Jurisch, er habe gesagt, daß Kadow tot sei. Der Zeuge bestreitet dies und erklärt, er habe schließlich, trotzdem er mancherlei Bedenken gehabt hätte, geglaubt, daß Kadow nach dem Ruhrgebiet abgereist sei. Die fragliche Bemerkung könnte Jurisch zu Herrn von Hartz gemacht haben.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung erklärt Zeuge Landgerichtsdirektor Dr. Richter, der die Untersuchung geführt hat, Kühl habe ausgesagt, die Anregung dazu, daß Kadow verprügelt werden solle, sei von Bormann ausgegangen. Der Zeuge Mietzner sagt aus: Er sei zusammen an dem fraglichen Tage mit dem Arbeiter Kühl vom Luisenhof zu Fuß nach Neuhof gegangen; sie hätten unterwegs einen Wagen getroffen, auf dem Kadow mit einer Decke bedeckt gelegen habe. Es sei gesagt worden, Kadow wäre verprügelt worden; nun würde er in den Wald gefahren und vergraben werden. Sie seien dann zusammen nach Neuhof gefahren, wo er mit Kühl abgestiegen sei.

Zeuge und Sachverständiger Regierungsrat Wiggers bei der Landeskriminalpolizei in Schwerin schildert die Auffindung der Leiche und sagt über die erste Vernehmung der Täter, Zabel habe sofort ein eingehendes Geständnis abgelegt und seinen Kameraden ebenfalls dazu zugeredet. Wiggers berichtet weiter ausführlich über die politischen Hintergründe des Prozesses, im besonderen die **Roßbach-Organisationen.**

Beisitzer, Verbandsvorsitzender Jäckel, richtet an den Zeugen die Frage, ob Kadow nicht aus Abscheu vor der völkischen Mordpropaganda oder der Feme sich von der deutschvölkischen Bewegung abgewendet habe. Die Rechtsanwälte Dr. Sack und Justizrat Hahn wenden sich scharf gegen die Zulässigkeit dieser Frage, während Rechtsanwalt Horowitz die Frage als erheblich und daher zulässig bezeichnet. Das Gericht zieht sich daraus zur Beratung zurück. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Beisitzer Jäckel keinen Wert auf die Beantwortung der Frage lege. Hierauf tritt eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung erstattet zunächst Regierungsrat Preimbin vom Landesgesundheitsamt Schwerin sein **Gutachten über den Leichenbefund.** Der Sachverständige hält es für erwiesen, daß Kadow noch gelebt habe, als Wiemeyer ihm den Hals abschnitt. Zu demselben Ergebnis ist Medizinalrat Dr. Wilhelm Schwerin beim Sektionsbefund gekommen. Es wird dann in der Zeugenvernehmung fortgefahren, die aber nichts wesentliches ergibt. Die Verhandlungen werden auf Freitag vormittag vertagt.

Deutscher Industrie- und Handelstag.

)(Berlin. Die Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Industrie- und Handelstages begann mit einem Referat des Geheimrats Schmidt, Leipzig, über **währungspolitische Fragen.** In einer einstimmig angenommenen Entschließung begrüßt die Versammlung die **Errichtung** der deutschen **Golddiskontbank.** Hierauf berichtete Geheimrat von Borsig, der Vizepräsident der Handelskammer Berlin, über die **Lage der deutschen Wirtschaft.** Er wies auf die ausschlaggebende Bedeutung des Inlandsmarktes auch für die Möglichkeit einer großen Ausfuhr hin, das heißt, auf die Notwendigkeit der Steigerung der Konsumkraft der deutschen Bevölkerung. Dabei sei wichtig, die Löhne wieder nach dem Grade der Durchbildung der Arbeiter zu staffeln und für Nachwuchs an Facharbeitern zu sorgen. Ueber die **Wirtschaftslage des Großhandels und der Schiffahrt** sprach der Präsident der Hamburger Handelskammer Dr. Witthöft. Es folgten Referate von Geheimrat Fisch, Dresdner Bank, über die **deutsche Bankwirtschaft im Jahre 1923/24.** Das Vorstandsmitglied der Handelskammer Köln, Herr v. Norden, sprach über die Lage des Einzelhandels.

Im Anschluß an die Referate wurde folgende **Entschließung** einstimmig angenommen, in der es heißt: „Handel und Industrie sind davon durchdrungen, daß für die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches die größten Opfer gebracht werden müssen. Diese Opfer werden aber nur dann dem Wiederaufbau Europas und Deutschlands nützen, wenn eine einheitliche Verständigung über die von Deutschland zu übernehmenden Kriegslasten erfolgt, wenn uns einige Jahre Zeit gelassen werden, um unsere Wirtschaft auf eine solche Belastung einzurichten. Innerpolitische Voraussetzungen dazu sind unter anderen: Freie Entfaltung der Wirtschaftstätigkeit im Inlande und mit dem Auslande, eine organische Steuerreform und Frachttarifpolitik der Reichsbahn, eine tatkräftige Außenhandelspolitik muß dem internationalen Verkehr die frühere Einheit und Stetigkeit wiedergeben. Handel und Industrie erklären, daß sich die deutsche Wirtschaft nicht erholen kann, wenn das westdeutsche besetzte Gebiet weiterhin bedroht, abgesperrt und mit Lasten überbürdet wird."

Nach einem Vortrag über Rechtsschutz gegen Maßnahmen der Verwaltung von dem früheren Staatsminister Dr. Drews und nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Die Verständigung Schechts mit den Sachverständigen.

)(Paris. Der „Matin" teilt mit, daß die Verständigung zwischen dem Sachverständigenausschuß und dem Reichsbankdirektor Dr. Schacht erreicht sei. Von deutscher Seite ist diese Mitteilung noch nicht bestätigt worden. Wie bereits mitgeteilt wurde, hatte Dr. Schacht noch eine neue Besprechung mit dem Sachverständigenausschuß. Der Redaktionsausschuß, der vom Komitee Dawes gebildet worden ist, um die Ausarbeitung der Schlußfolgerungen zu beginnen, besteht aus Owen Young, Sir Josiah Charles Stamp, Parmentier und dem Generalsekretär McFadyan. — Nach der „Chicago Tribune" beabsichtigen die amerikanischen Sachverständigen General Dawes und Owen Young nach Amerika zurückzureisen, sobald der Bericht des Komitees fertiggestellt ist. Während der Verhandlungen der Reparationskommission über ihren Bericht würden sie nicht mehr in Paris anwesend sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Deutsche Offiziere in Abwesenheit verurteilt. Wie das „Journal" meldet, hat das Kriegsgericht in Amiens deutsche Offiziere und Unteroffiziere in Abwesenheit zu 5 Jahren Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie während des Krieges Plünderungen verübt haben sollen.

Spanische Erfolge in Marokko. Der „Daily Mail" wird aus Gibraltar gemeldet, daß spanische Kolonnen gestern bei Tizzi Uzza angegriffen worden sind. Den spanischen Truppen sei es gelungen, alle vorgeschriebenen Ziele zu erreichen. Auf spanischer Seite soll die Zahl der Toten und Verwundeten 704 (?) betragen.

Eine neue Besuchsreise Mf. Testas ins besetzte Gebiet. „Journal" erfährt aus Mainz, daß Monsignore Testa, der Delegierte des Vatikans, eine neue Besuchsreise in das Rheinland angetreten hat.

Streik der Regie-Eisenbahnarbeiter. Die gesamte Belegschaft der zur französischen Eisenbahnregie gehörenden Eisenbahnwerkstätte Darmstadt legte gestern wegen Lohndifferenzen die Arbeit nieder.

Eine amerikanische 100-Millionen-Dollar-Anleihe für Frankreich. „Exchangeß Telegraph" meldet aus Newyork, daß ein unter Führung Morgans stehendes Syndikat amerikanischer Banken sich bereit erklärt hat, der Bank von Frankreich 100 Millionen Dollars einzuräumen.

Die Bergarbeiterlöhne in Rheinland-Westfalen. Bei den gestern stattgefundenen Verhandlungen über die Bergarbeiterlöhne wurde ein Schiedsspruch des Schlichters für Rheinland-Westfalen gefällt, der im wesentlichen die Bergarbeiterlöhne unverändert läßt. Es sind lediglich einige Aenderungen innerhalb der einzelnen Bergarbeiterkategorien über die Lohnzuteilung vorgenommen worden. Die von den Unternehmern geforderten Spannungslöhne, die von den Arbeitnehmern abgelehnt worden waren, sind in dem Schiedsspruch nicht enthalten.

Rußland will wieder in den Weltpostverein. Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt die russische Regierung bei dem internationalen Postbüro in Bern die Aufnahme Rußlands in den Weltpostverein zu beantragen.

Die Tätigkeit der Sachverständigenausschüsse. Dr. Schacht ist gestern nachmittag erneut vor dem Währungsausschuß erschienen. Der mit der Abfassung des Schlußberichtes der Sachverständigen beauftragte Redaktionsausschuß tagte gestern mehrere Stunden und wird heute vormittag wieder zusammentreten. Die Abfassung dieses Berichtes ist, wie im Hotel Astoria mitgeteilt wird, schon sehr weit fortgeschritten.

Dr. Becker dementiert. Wie die Landesgeschäftsstelle Darmstadt der Deutschen Volkspartei mitteilt, sind Meldungen, daß der Reichstagsabgeordnete Becker, Hessen, der Gründer der Nationalliberalen Vereinigung sei, unzutreffend.

Schweres Autounglück des Marburger Landrats. Ein mit zehn Kreisausschußmitgliedern des Kreises Marburg und dem soeben ernannten Landrat Dr. Piesbergen besetztes Auto verunglückte infolge Achsenbruches bei Gölbe. Alle Insassen erlitten schwere Verletzungen, auch der Landrat, der den Wagen selbst lenkte. Der Chauffeur erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. Die in Warschau zwischen Deutschland und Polen geführten Verhandlungen über die Optantenfrage sind unterbrochen worden. Die Verhandlungen über Rechtshilfe und Rechtsüberleitungsfragen werden fortgesetzt.

Die Finanzierung der Golddiskontbank.

)(**Berlin.** Wie mitgeteilt wird, liefen gestern bei der Reichsbank die Beitrittserklärungen sowohl der Berliner Banken als auch der Großbanken der Provinz zu dem Garantiekonsortium für die Aktien der Golddiskontbank in solchem Umfange ein, daß die Unterbringung der ersten Hälfte der Golddiskontbankaktien, für welche die deutsche Bankwelt in Betracht kommt, gesichert ist.

Arbeitszeit und Schlichtungsverfahren.

Die Arbeitszeitverordnung überläßt die Regelung der Arbeitszeit in erster Linie dem Tarifvertrag. Nur so weit die Arbeitszeit nicht tariflich geregelt ist, kann die Regelung auf Grund des § 6 der Arbeitszeitverordnung erfolgen. Tarifverträge kommen regelmäßig durch freie Vereinbarung der Parteien zustande. Erfolgt keine Einigung, so kann jeder Teil eine vereinbarte Schlichtungsstelle oder eine Schlichtungsbehörde anrufen. Das Schlichtungsverfahren ist bei Streitigkeiten über die Arbeitszeit rechtlich ebenso zulässig wie für andere Arbeitsbedingungen, z. B. die Löhne. Auch hinsichtlich der Zulässigkeit der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen nimmt die Arbeitszeit rechtlich keine andere Stellung ein, als andere Arbeitsbedingungen.

Die Saardelegation beim Völkerbund.

* **Genf.** Die in Genf weilende Delegation des Saargebietes ist beim Völkerbund noch einmal wegen der baldigen Vermehrung der Gendarmerie vorstellig geworden. Sie erklärte, die Bevölkerung des Saargebietes übernehme gern die Kosten für eine solche Vermehrung. Die vor dem Rat am Dienstag gemachten Angaben über die Stärke der französischen Besatzungstruppen seien ungenau und widersprechend.

Ausdehnung des Werftarbeiterstreiks.

)(**Hamburg.** Der Hafenbetriebsverein hat gestern die erneute Forderung der Gewerkschaften auf Beibehaltung des Dreischichtensystems im Hamburger Hafenbetrieb abgelehnt. Dadurch ist eine weitere Verhandlungsmöglichkeit vorläufig hinfällig geworden. **Der Streik dauert an und hat sich auf Harburg ausgedehnt.** Zur Löschung der im Altonaer Hafen liegenden Heringsdampfer ist vom Regierungspräsidenten die Inanspruchnahme der Technischen Nothilfe angeordnet worden. Nach einem Bericht des Hamburger Echo hat die Streikleitung das Löschen und den Transport von für die Quäkerspeisung bestimmten Waren freigegeben.

Die Vorgänge in der Deutschen Volkspartei.

)(**Berlin.** Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich gestern mit den Veröffentlichungen über die Gründung einer Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei. Nach seiner einmütigen Auffassung bedarf es keiner Vereinigung von Parteimitgliedern, um in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Grundsätzen der alten Nationalliberalen Partei, die dem Programm der Deutschen Volkspartei von 1919 zu Grunde gelegt sind, festzuhalten. Allen Parteimitgliedern bleibt wie bisher das Recht unbenommen, für ihre Anschauungen innerhalb der Partei ihren neuen Einfluß einzusetzen. Eine besondere Organisation innerhalb der Partei gefährdet die Geschlossenheit und damit den Erfolg der politischen Arbeit und ist für jede Partei untragbar. Der Parteivorstand weiß sich in dieser Auffassung mit den Parteifreunden im Lande im Einverständnis.

Gerichtssaal.

100 Kinder als Belastungszeugen. Eine eigenartige Kinderversammlung gab es gestern im Dienstzimmer des Kriminalkommissars Busch im Berliner Polizeipräsidium, dessen Dienststelle eine lange gesuchte Kindesdiebin Elisabeth Wiegerdt festgenommen hat. Sie hat sich als Spezialität die Beraubung von Kindern ausgesucht. Auf der Straße sprach sie ihre Opfer an und bat sie, einen Glaskasten aus der vierten Etage zu holen. Dabei legte sie den Kindern ans Herz, die zerbrechliche Sache mit beiden Händen zu tragen; deshalb nahm sie ihnen die Markttasche oder den Handkorb ab. — Die Kinder suchten vergeblich nach der angegebenen Wohnung und fanden, als sie auf die Straße kamen, ihre Auftraggeberin nicht mehr vor. Ein größerer Teil der Kinder erkannte die Diebin sofort wieder.

Sind Attrappen preisauszeichnungspflichtig? Gegen den Inhaber eines Zigarrengeschäfts in Dresden war ein Strafbefehl wegen Vergehens gegen die Preisschilderverordnung erlassen worden, weil er am 29. August 1923 in dem Schaufenster seines Ladens leere Zigarettenschachteln ausgestellt hatte, ohne sie mit einem Preisschild zu versehen. Der Ladeninhaber hatte sich damit verteidigt, daß es sich nicht um ein Feilbieten und um ein Anpreisen im Sinne der Verordnung handle, sondern lediglich um ein Ausschmücken des Schaufensters mit leeren Packungen, an denen sich auch keine Steuerzeichen befunden hätten. Durch einen Hinweis im Schaufenster selbst sei auch das Publikum darauf aufmerksam gemacht worden, daß es bloß Dekorationsschachteln wären. Schöffengericht und Berufungsinstanz erkannten auf Freisprechung. Da andere sächsische Gerichte einen gegenteiligen Standpunkt eingenommen haben, brachte die Staatsanwaltschaft durch Einlegung von Revision die Sache vor das Oberlandesgericht, um eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Frage herbeizuführen. Im Gegensatz zur Verteidigung, die unter Anpreisen lediglich einen empfehlenden Hinweis auf bestimmte Waren verstanden haben will, zog die Staatsanwaltschaft diesen Begriff erheblich weiter. Mit dem Ausstellen von Warenhüllen im Schaufenster werde vom Aussteller zum Ausdruck gebracht, daß die Waren, wie sie sich erfahrungsgemäß in den Hüllen befinden, bei ihm vorhanden und zu kaufen sind. Bei einer leeren Hülle könne natürlich ein Preisschild nicht vorhanden sein. Der Gesetzgeber habe aber unter allen Umständen den Verkäufer zwingen wollen, dem Publikum darzutun, was die Waren, die gung eines Preisverzeichnisses über sämtliche von ihm gebei ihm zu haben sind, kosten und deshalb auch die Anbringung eines Preisverzeichnisses über sämtliche von ihm geführten Waren an leicht sichtbarer Stelle zugelassen, das ohne weiteres die Preisschilder ersetze. Ist die durch die leere Schaupackung gekennzeichnete Ware im Laden vorrätig und erhältlich, so müsse auch die Attrappe ausgezeichnet werden. Das Oberlandesgericht hat in Beachtung der staatsanwaltschaftlichen Revision das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Zurückverweisung erfolgte, weil noch festgestellt werden muß, ob die durch die Attrappen angedeuteten Waren tatsächlich im Geschäft des Angeklagten zu haben waren.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nichts leichter als das. Geben Sie mir das Blatt her, und ehe eine Stunde vergeht, sollen Sie eine prächtige photographische Kopie haben, und bis morgen oder übermorgen stelle ich Ihnen auch das Original in lesserlichem Zustande wieder zu. Aber Sie müssen mich entschuldigen, nur einen Moment, ich muß hier erst einen kleinen Hilfswinkel ausrechnen, damit ich meine Arbeit zum Abschluß bringe."

„Max nahm ein paar Zeitungen vom Tisch und begann zu lesen, indes Dunker an seinen Schreibtisch zurückkehrte und bald wieder in seine Arbeit vertieft war.

Die Minuten verstrichen, eine Viertelstunde ging hin, eine halbe Stunde, Dunker regte sich nicht. Er rechnete und zeichnete und hatte wahrscheinlich seinen Gast und die althochdeutsche Handschrift längst vergessen. Max wurde allmählich ungeduldig. Noch eine Viertelstunde, sagte er sich, will ich warten, dann aber gehe ich meiner Wege. Aber auch die Viertelstunde verging, und Dunker rührte sich nicht von seinem Platz. Da stand der junge Gelehrte auf, trat an den Schreibtisch und sagte mit liebenswürdiger Ironie:

„Herr Professor, wenn Sie vielleicht einen Moment Zeit haben, möchte ich mich verabschieden."

Dunker stand auf, sah ihn einen Augenblick mit höchstem Erstaunen an, dann dämmerte ihm die Erinnerung. Er sprang auf, legte ihm beide Hände auf die Schultern und lachte laut.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, lieber Kollege, aber Sie wissen, der Archimedes hatte in seiner Todesstunde keinen andern Gedanken, als seine Mathematik. Nehmen Sie mir's nicht übel, es war wirklich nicht böse gemeint. Aber noch ist es hell genug. Sehen Sie, es war eine so wirre unlösbare Formel, und jetzt habe ich den komplizierten Ausdruck endlich in eine Winkeltangente gebracht. Ich will ihn nur noch ausrechnen."

„Nein, nein, wenn Sie den Winkel erst ausrechnen, dauert's noch dreiviertel Stunden."

„Ja, ja, Sie haben recht, wir sind unverbesserlich. Die Mathematik .... nun, ich will nichts über sie sagen, aber der Drang nach dem Resultat, nach der absoluten Gewißheit ist so intensiv, daß man wirklich alles um sich her vergißt."

„Darum, wenn Sie schon die Güte haben wollen, mir behilflich zu sein, dann lassen Sie Ihre Tangente ruhig liegen und wenden sich meinem Pergamente zu."

„Ganz recht, geben Sie mir das Ding her."

Dunker betrachtete das Blatt, das noch deutlich seinen Charakter als Bucheinband hatte, mit prüfenden Blicken, ging dann an einen mächtigen Eckschrank und entnahm ihm ein paar Flaschen und Fläschchen, mit deren Flüssigkeiten er die Schriftzüge abwechselnd vorsichtig betupfte.

„So," sagte er nach einer Weile, nachdem er das Blatt mit einem Fächer trocken gefächelt hatte, „nun wollen wir in den Garten gehen und auf einer recht hellen Stelle eine Aufnahme machen."

Sie belasteten sich beide mit Dunkers Apparat und fanden an einer hellen, von der Sonne beleuchteten Wand den geeigneten Platz zum Photographieren. Dunker heftete die Handschrift auf ein Brett, baute den Apparat davor in geeigneter Entfernung auf und rief lustig dem Pergament zu, ehe er den Deckel von der Linse entfernte:

„Nun bitte recht freundlich."

Nachdem die Aufnahme vollendet war, packte er seine sieben Sachen wieder zusammen und winkte dem Kollegen, ihm zu folgen. In einer kleinen Hofbaracke hatte er sich ein Laboratorium und eine Dunkelkammer eingerichtet. Dorthin nun geleitete er Max.

Tiefes Dunkel herrschte in dem engen Raum, Dunker ging geschäftig hin und her, klapperte mit allen möglichen Flaschen und zündete schließlich eine rote Laterne an, in deren Licht er die Platte betrachtete.

„Natürlich alles wohlgelungen."

Max trat hinzu und sah auf dunkelem Hintergrund durchsichtige Schriftzeichen.

„Nun werde ich die Platte noch fixieren, und dann mache ich Ihnen gleich einen Abdruck."

Als Max eine Stunde später den Mathematiker verließ, trug er, sauber auf weißen Karton geklebt, eine vortreffliche Photographie des Gebetbuchdeckels in der Tasche. Wort für Wort der scheinbar verschwundenen Schrift war zu lesen, und es handelte sich in der Tat um ein althochdeutsches Gedicht, wahrscheinlich ein Bruchstück des Hildebrandliedes. Bekannt waren die Verse jedenfalls nicht, das hatte der gewiegte Kenner sofort gesehen, denn die geringen Reste der althochdeutschen Literatur waren ihm vollkommen geläufig. Der Fund hatte also ohne Zweifel große Bedeutung und das Original der Handschrift unschätzbaren Wert.

Max brannte darauf, den Inhalt kennen zu lernen, und machte sich, zu Hause angekommen, sofort an die Arbeit. Dennoch aber dauerte es bis tief in die Nacht, ehe er über den eigentlichen Gegenstand der Sache informiert war.

Offenbar hatte er den Schluß des Hildebrandliedes gefunden, und als er am andern Tag seinem Direktor und Rückert diese Mitteilung machte, wurde beschlossen, die Ausgrabungen weiter fortzusetzen; denn wenn es sich tatsächlich um einen Begräbnisplatz handelte, war es ein Begräbnisplatz des Servitenklosters, und wenn jedem der verstorbenen Mönche sein Gebetbuch beigegeben war, so konnte man mit Sicherheit auf weitere wertvolle literarische Schätze rechnen.

„Selbstverständlich," sagte der Direktor, „müssen Sie an den Ausgrabungen teilnehmen. Während der Pfingstferien ist die beste Zeit, so viel Gräber als möglich aufzudecken."

Max ging am Abend dieses Tages gegen sechs Uhr in die „drei Hasen" zum Dämmerschoppen. Vom Stammtisch her tönte ihm ein schallendes Gelächter entgegen, und Rechtsanwalt Prollius war von seinem Stuhl aufgesprungen, hatte sich dreimal um sich selbst gedreht, dann sich immer noch vor Lachen schüttelnd die feisten Schenkel geklopft und wollte sich eben wieder hinsetzen, als er den ankommenden Jugendfreund erblickte.

„Komm, setz' dich gleich hierher. Der Ritter ist doch eine zu verrückte Schraube," und nun stand auch Ritter auf, wandte sich nach Max um.

„Der kann uns die Frage lösen," sagte er dann. „Komm, setz' dich neben mich."

„Was ist denn los, was habt ihr denn?"

Auch der Direktor kicherte still in sich hinein und blickte Max von der Seite erwartungsvoll an.

„Sie sind ja mit der Geschichte von Kattenhausen ziemlich vertraut, nicht wahr, Kollege?"

„Jawohl, Herr Direktor."

Wieder pruschte der Rechtsanwalt vor sich hin, und Ritter schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die feingeschliffenen Willener Bierbecher klirrten.

„Hier guck hin," und Max bemerkte in der Ecke einen ganzen Korb Sekt. „Den hat der Reusch gebracht und der wird heute noch leergetrunken."

Wie zur Illustration dieser Worte kam jetzt der Haserich, wie der Kellner in den „drei Hasen" sprechweise genannt wurde, und brachte ein Tablett mit Sektgläsern, und hinter ihm erschien der Wirt selbst mit drei Flaschen, die in einem mächtigen Eiskühler standen. Ritter griff nach einer und füllte die Gläser, worauf sofort eine neue aus dem Korb kaltgesetzt wurde. Auch der Wirt erhielt sein Glas und tat mit einem diskret freundlichen Lächeln seinen übermütigen Gästen Bescheid. Dann aber fragte er den Oberförster:

„Nun sagen Sie mir doch, Herr Oberförster, worum handelt es sich eigentlich?"

„Ja, ich habe Ihnen doch gesagt, Reusch, wir brauchen einen Gelehrten, der in der Geschichte unseres lieben Kattenhausen bewandert ist, und der ist eben erst gekommen, hier unser Dr. Müller. Ich werde ihm die Sache vortragen, aber reichen Sie mir mal die Pulle her, so trocken geht das nicht."

„Also was ist los, Kinder, erzählt mir mal, damit ich mein Urteil abgeben kann."

Rund um den Tisch wurde gelacht, und Max wollte schon böse werden, beherrschte sich aber, denn sein Direktor winkte ihm stillschweigend zu, und nun begann Ritter:

„Die Sache ist furchtbar einfach, lieber Reusch. Prollius und ich haben eine Wette gemacht, und wir haben die Entscheidung in die Hände des Herrn Dr. Müller gelegt, weil der uns allgemein als die zuständige Persönlichkeit geschildert wurde."

„Ist er auch, ist er auch," rief es von der und jener Ecke des Tisches.

„Also sehen Sie mal, mein lieber Freund," fuhr Ritter zum Wirt gewandt fort, „hier nur wenige Schritte weit steht die Marienkirche, die alte Kirche, die mit dem Kloster Wolfgang Verbindung haben soll. Wenn Sie ans Fenster treten, können Sie das Kreuz auf dem Turm deutlich sehen."

„Jawohl, Herr Oberförster, das stimmt."

„Die drei Hasen liegen also gewissermaßen in der Schlaglinie des Turmes."

„Ganz recht."

Prollius schüttelte sich von neuem vor Lachen.

„Nun behauptete der Prollius, geben Sie wohl acht, lieber Reusch, denn darauf kommt's an, wer den Champagner bezahlt .... Aber meine Herren, Sie trinken ja nicht. Haserich, zwei Pullen und zwei neue ins Eis."

Der Wirt brannte vor Neugier, trank aber doch erst ruhig sein frisches Glas Champagner leer und rückte dann seinen Stuhl dichter an den Oberförster.

„Worum gilt also die Wette, Herr Oberförster?"

„Ja die Wette, sehen Sie mal, da doch Ihr Häuschen in der Schlaglinie des Turmes liegt, so ist es doch eigentlich recht bedroht, wenn der Turm einmal einstürzt."

Der Wirt machte das unbefangenste Gesicht von der Welt, und der ganze Stammtisch lachte weiter.

„Nun behauptet der Prollius, Sie wissen ja, die Rechtsanwälte behaupten immer etwas, wenn der Turm einstürzt, müsse er auf die „drei Hasen" fallen, und ich sage, er fällt auf das Kirchenplätzchen nach der anderen Seite."

„Ja, ja, Herr Oberförster, aber die Wette, die Wette."

„Nun soll der Herr Doktor entscheiden, wo er hinfällt, und wenn die Wette entschieden ist, muß ich oder der Prollius Ihnen den Champagner bezahlen."